P. o. germ.
229
l (7

P. o. germ.
729 l/17

Arnaud

P.o.germ 729

Arnaud

Merinval

ein Drama in fünf Aufzügen.

Aus dem Französischen des Herrn von Arnaud übersetzt.

J. D. Philipp geb. Sysang sc.

Breßlau und Leipzig,
bey Christian Friedrich Gutsch, 1775.

281 B

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Personen:

Merinval der Vater, eine Standesperson außer Diensten.

Merinval dessen Sohn.

Eugenie, die Frau vom jungen Merinval.

Der Criminalrichter von * * *

Räthe.

Der Gerichtsschreiber.

Ein Gerichtsdiener.

Heinrich, vertrauter Bedienter vom alten Merinval.

Rose, Kammermädchen der Eugenie.

Ein Kerkermeister.

Verschiedene Unterthanen und Bediente.

Der Schauplatz ist Anfangs in der Nähe einer Stadt, sodann aber in der Stadt selbst.

B. ST. B. MÜNCHEN

Die Schaubühne stellet ein Zimmer eines nahe bey einer Stadt gelegenen Schlosses vor, man siehet einen Tisch, und auf selbigem Bücher. Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Der alte Merinval, in einem Schlafrocke, mit zerstreuten Haaren, eröffnet schleunig die Thür des Zimmers, nähert sich voller Schreyen, als ob er verfolgt würde, dem Vordertheil der Schaubühne.

Fliehe, verlaß mich, verlaß mich, — entsetzliches Schattenbild! Ach auf jedem Schritt verfolgt mich seine unversöhnliche Rache! Es zeigt mir die Wunden: Sein Blut — meine Gattin! O Himmel! Seine Hand hält den tödlichen Trank! Laß ab — entferne dich — bald werd ich bey dir seyn; nur schone der wenigen Augenblicke die ich zu leben habe. (er gehet weiter

vorwärts, fällt in einen Stuhl neben einem Tisch, er schweigt einige Augenblicke, sodann als ob er aus einem Traum erwachte:) Ein Traum verursacht mir dieses Entsetzen! meine Glieder erstarren, ein kalter Schauer überfällt mich! ich, der so oft in der blutigsten Schlacht dem Tode mit Muth entgegen gieng! Ein Schatten erschreckt mich, macht daß ich vor Entsetzen vergehe! (Er ruft mit lauter Stimme) Heinrich (noch lauter) Heinrich!

Heinrich. (Hinter der Bühne) Mein Herr.

Merinval. Heinrich Licht, (Für sich) O Nacht, selbst deine Schatten machen die Vorstellungen meiner Seele grauenvoller! (mit Empfindung.) Es ist gewiß nicht Tugend, die für die Dunkelheit der Nacht erschrickt. Gott! —

Zweyter Auftritt.

Der alte Merinval, Heinrich, der Licht bringt.

Heinrich. Was ist Ihnen, mein Herr? Sie zittern, sind blaß, bewegt. (Er setzt das Licht auf den Tisch.)

Merin-

Merinval. (Bey Seite) Nichts, mein Freund — ich muß mich verstellen.

Heinrich. Aber, mein Herr. —

Merinval. (Bey Seite) Unter allen Sterblichen bin ich der Beklagenswürdigste — Wenn wird mein Unglück sein Ende erreichen? — Heinrich, was ist die Glocke?

Heinrich. Vier Uhr.

Merinval. Schliefst du?

Heinrich. Ja, mein Herr.

Merinval. (Bey Seite mit Empfindung) Die Unschuld kann ruhen, — Heinrich — mir kömmt kein Schlaf!

Heinrich. Was ist denn die Ursache der Schwermuth, in die Sie versunken sind? Sie richten Ihre traurigen Blicke gen Himmel! ein heimlicher Schmerz, den Sie vergebens zu verbergen suchen, martert Ihre Seele! Das Glück geliebt zu seyn, hört auf für Sie Reitze zu haben! Sie fliehen die Freunde, die Sie selbst erwählet haben, suchen die Einsamkeit, und verlassen sie augenblicklich? Das ländliche Vergnügen, die Jagd, alles mißfällt Ihnen, selbst Ihre Lieblingsunterhaltung, die Lektüre, ist Ihnen zuwider! Dieser Aufenthalt verliehrt in Ihren Augen alle Annehmlichkeit —

Sechs und zwanzig Jahre, die ich bey Ihnen in Diensten bin, mein Eifer, meine untadelhafte Treue, meine Sorgfalt für Ihren Herrn Sohn, den Sie von Jugend auf meiner Aufsicht überließen, sollten, wie ich hoffe, mir bey Ihnen einiges Zutraun erworben haben; Sagen Sie mir die Ursache dieser tiefen Traurigkeit, Sie schaden sich selbst damit! Giebts keine Hülfe wider dieses schreckliche Uebel? wir zittern für Sie. Noch gestern sprach meine Frau —

Merinval. (Mit Lebhaftigkeit) Deine Frau! — Wie verwundest du mein Herz? Heinrich, ich hatte eine Gattin — vergebens fließen für sie meine Thränen.

Heinrich. Ein schleuniger Tod hat sie uns entrißen; Sie wird von uns allen bedauert: Sie war liebreich, gütig! — Wer sollte nicht um sie weinen, Ihre Wohlthaten beglückten uns alle; Ihre Sanftmuth —

Merinval. (Der mit einer Art von Wuth vor Heinrichen tritt) Grausamer — (indem er den Ton ändert) verlaß mich, mein Freund, ich werde den Tag hier erwarten; oft lindert er den Kummer, der uns drückt.

Heinrich. Ich kann Ihre Befehle, mein Herr, nicht vollziehen; ich eile zu Ihrem Sohn — ihn zu wecken —

Merinval. Mäßige deinen Eifer, man verdoppelt seinen Schmerz, statt ihn zu lindern, wenn man ihn in ein Herz auszuschütten sucht, das man liebt. Ich allein muß die Last ertragen, die mich zu Boden drückt. Seit zween Tagen genießet mein Sohn, mit seiner jungen Gattin, in diesem Aufenthalt eine sanfte Ruhe: Sie soll ihm nicht entrißen werden, ich allein muß das Unglück ertragen — Heinrich — dieser geliebte Sohn — sieht seiner Mutter ähnlich! das sind ihre Züge, ihre Stimme — verlaß mich, ich hoffe diese Bücher werden mir einige Augenblicke Unterhaltung schaffen: ich werde versuchen bey ihnen Linderung zu finden; wenigstens werde ich mich einige Augenblicke meines Kummers entschlagen; Ach mehr wie einmal habe ich sie mit meinen Thränen benetzet.

Dritter Auftritt.

Merinval (allein nimmt ein Buch, und nachdem er sich bemüht einige Augenblicke zu lesen, legt er es wieder auf den Tisch.)

Nein, nichts vermag die Unruhe meiner aufgebrachten Seele zu stillen; beständig stehen mir Schattenbilder zur Seite; Evards blutiger Schatten, stellt sich meinen erschrockenen Augen dar; Ich sehe — ich sehe meine Gattin, sie verlangt in ihren letzten Augenblicken, in meinen Armen zu sterben. Was habe ich gethan? — Ich habe von gerechten Zorn entflammt, meine Ehre gerächet — Ist denn die Rache ein Verbrechen: Ja mir sagt es meine Verwirrung, meine heimliche Marter. — O Gott, dessen Zorn in diesem Augenblicke schwer auf mir liegt, welches sind die Qualen, die den Missethäter treffen — Gott! die Unruhe des Gewissens allein, ist hinreichend, den Verbrecher zu bestrafen! (Er wird seinen Sohn gewahr, und stehet mit Lebhaftigkeit auf.)

Vier-

Vierter Auftritt.

Der alte Merinval, dessen Sohn (in einem Nachtkleide, er ist voll Unruhe, und bewegt.)

Der junge Merinval. Was höre ich, mein Vater?

Der alte Merinval. Was! Heinrich —

Der junge Merinval. Sollte meinem zärtlichen Herzen nichts verschweigen: ich höre — Sie haben geheimen Kummer! Ach! schonen Sie nicht meiner zärtlichen Unruhe. Mein Vater, ist wider Ihren Schmerz keine Hülfe vorhanden, lassen Sie mir ihn wenigstens mit Ihnen theilen! nach einer Abwesenheit von zehn Jahren, fliehe ich in Ihre Arme. —

Der alte Merinval. Ich entschuldige die Unvorsichtigkeit eines treuen Dieners. Mir fehlt nichts, mein Sohn. — Es giebt harte Schläge des Schicksals — O daß sie dich niemals treffen mögen — Merinval, hüte dich, von einer eifersüchtigen Wuth aufgebracht, dich jemals hinreißen zu lassen — kehre zu deiner Geliebten zurück, genieße das Glück, das ich leider verlohren habe. Mein

Sohn, die sanfte Ruhe, ist für die Tugend geschaffen, gehe, verlaß mich!

Der junge Merinval. O Himmel, ich Sie verlassen! selbst das Stillschweigen erregt Ihren Schmerz! und Ihre halb erstickten Seufzer, drängen sich wider Willen aus Ihrer Brust empor! in Ihren Augen werde ich Thränen gewahr, vergebens suchen Sie solche vor mir zu verbergen! Ach lassen Sie solche in den Busen Ihres Sohnes fließen; Glauben Sie mir, Sie finden kein zärtlicher Herz; die Liebe — sehen Sie mich ihre Knie umfassen. (er wirft sich seinem Vater zu Füssen.) Bey dieser Liebe beschwöre ich Sie, reden Sie, erklären Sie sich.

Der alte Merinval. (Der seinen Sohn mit Thränen umarmt.) Stehe auf mein Sohn — so sahe ich deine Mutter — was verlangst du?

Der junge Merinval. Wenn es möglich ist, Sie zu trösten, oder mit Ihnen zu weinen, mein Vater — Sie hören mich nicht — Ihre Unruhe nimmt zu — Wo gehen Sie hin? (Der Vater will sich entfernen, der Sohn hält ihn zurück. Sind meine Bitten, meine Thränen vergebens, mein Vater, werde ich den Kummer Ihres Herzens

nicht

nicht erfahren — lassen Sie mich daran zweiflen?

Der alte Merinval. Du kannst den Schmerz nicht heilen, der mich bald ins Grab legen wird.

Der junge Merinval. Beleidigt Sie eine Verbindung, welche die Zärtlichkeit gestiftet, zu der Sie Ihre Einwilligung wiederholt ertheilet? Jezo da Sie durch die Ehe vollzogen ist; wahr ist es, Eugenie hat ihr Vermögen durch einen unglücklichen Zufall verlohren, aber die Schätze, die meine Wünsche erregt, sind ihr geblieben, noch besitzet sie Reitze, und Tugend, sollten Sie, mein Vater anders gesinnt seyn?

Der alte Merinval. Ich billige deine Liebe. Wehe den Eltern, die ihre grausame Gewalt dazu anwenden, durch die Liebe ihrer Kinder ihren Eigennutz zu befördern, die ihnen leichte Bande in ein eisern Joch verwandeln! Ausschweiffungen sind die Folgen der Bänder, die man verwünscht.

Der junge Merinval. Woher entstehet also der tiefe Schmerz, der an Ihrer Seele nagt? Hat ein trauriger mir unbekannter Vorfall, Ihnen die von Ihren Vorfahren, durch ihr Blut rühmlich erworbene Glücksgüter

güter entrißen, die auch Sie durch die Gunst unsers Fürsten vermehrt haben. Was ich besitze gehört Ihnen, zu glücklich. —

Der alte Merinval. Nein mein Sohn, der Eigennutz ist nicht die Ursache meiner Betrübniß; die Dürftigkeit ist so schrecklich nicht, es giebt für eine empfindsame Seele noch schrecklichere Vorfälle — kehre zu deiner Gattin zurück — und laß mich sterben — Vergebens.

Der junge Merinval. Ich werde Ihnen wenigstens Hülfe verschaffen können.

Der alte Merinval. Du verlangst, ich soll dir ein fürchterliches Geheimniß entdecken? (Er gehet zu seinem Sohn, und drückt ihn mit Schaudern in seine Arme) Ach unglückliches, eines bessern Vaters würdiges Kind, was verlangst du? — Wohl, du sollst mein Schicksal erfahren: Ein Wort, und du erstarrest vor Entsetzen. In diesem sterbenden, von dir geliebten Greiß, der dich in seine Arme drückt, der außer dir keinen Freund hat. (Erzittert indem du es hörst) erkenne — einen — Mörder.

Der junge Merinval. Gott!

Der alte Merinval. Einen Giftmischer.

Der junge Merinval. O Himmel!

Der

Der alte Merinval. Noch nicht gnug, wenn du den Namen des Schlachtopfers erfährst, du wirst dich über mein Verbrechen noch mehr entsetzen. Ohnfehlbar will ein gerechter Gott meinem Sohne das innerste meines Herzens entdecken, und ihm seinen Vater als ein erschreckliches Beyspiel, einer unversöhnlichen Rache darstellen! O ewige Weisheit, was ist es, das uns wider unsern Willen zu Mißethaten verleitet! Wir beten deine Rathschlüsse an. — Mein Unglück vereint alles mögliche Unglück. Setze dich mein Sohn; vernimm es, und erzittere.

Die kriegrische Neigung, die mich bereits als Jüngling entflammte, brachte mich dahin den Weg zu betreten, auf dem unsere Vorfahren Ruhm erlangt hatten. Ich erwählte zu meinem Führer und Vorbild jenen großen Mann, den berühmten Conde, den Frankreich verehrt, ich hatte das Glück unter seiner Fahne zu dienen: Allein die Liebe, die damals mein ganzes Glück ausmachte, entriß mich diesem rühmlichen Stand. Sophiens Eltern, Sophie selbst, erhielt alles von ihrem zärtlichen Liebhaber, er entsagte dem Soldatenstand, um ein glücklicher Ehemann zu seyn. Die glücklichste Ehe wurde

voll-

vollzogen, Gott unter welcher günstigen Vorbedeutung. Wir lebten beyde auf dem Lande, wir waren in der Stille beyde in dem Genuß einer tugendhaften Liebe glücklich, die Zeit vermehrte sie, und die Beständigkeit erhielt sie. Diese glücklichen Tage sind durch deine Geburt bezeichnet: Ich bin Vater, und noch giebt mein Herz der süssesten Empfindung Raum. Es schien, als ob der Himmel meine Wünsche erfüllet hätte, ich Unglücklicher ich traute falschen Schmeicheleyen! und ach wie theuer hat es mich seine Gunstbezeugungen erkauffen lassen. Seligni, ein Verwandter meiner Frauen, lebte mit uns in unsrer Einsamkeit; er war in dem Alter, in welchem es der aufbrausenden Leidenschaft leicht fällt sich der Schwachheit unsrer Sinnen zu bemeistern: Eine von den Schönen, die der Liebe zur Schande leben, entzündete sein Herz, entriß ihn der Einsamkeit, so daß er ihr in die nahe gelegene Stadt folgte: Auf das äusserste von ihr eingenommen, und im Begriff sie zu heyrathen, bringe ich seine Verwandten wider ihn auf; Man entfernt den Gegenstand seiner unüberlegten Wahl. Das Schicksal ist uns günstig: sie stirbt: dadurch wird seine Leidenschaft nicht

ge-

geschwächet, er bemüht sich vielmehr seinen Haß gegen mich öffentlich blicken zu lassen. Vielleicht wäre seine heftige Neigung durch mehrere Vorsicht von meiner Seite geschwächet worden, denn oft hat Nachsicht die verirrte Jugend wieder auf rechte Bahn gebracht. Meine Frau, die den Fehler ihres Verwandten zu entschuldigen suchte, beschuldigte mich einer zu großen Heftigkeit gegen ihn; es entstanden kleine Zwistigkeiten zwischen uns, die aber die Liebe und die Vernunft sehr bald beylegten, und ich wurde glücklicher, so wie ich sie zärtlicher liebte.

Der junge Merinval. Sie weinen?

Der alte Merinval. Ach! mein Sohn, laß meine Thränen fließen! von da fängt der Zeitpunkt meines Leidens an; mein ganzes Unglück stellt sich meinen Augen dar; Ach, und was für eine Kette von erschrecklichen Begebenheiten.

Selbst in dem Schooße der Liebe, und durch sie beglückt, entstand in meiner Seele eine Leere, die ich durch eine neue Leidenschaft zu vertreiben suchte, ich überließ mich der Freundschaft, angenehmer aber betrübter Irrthum, sie hat mich so, wie die Liebe, ins Unglück gestürzet.

zweiflen Ursach hatte; Nur die Rache blieb mir und ich ergriff sie; ich eile zu dem Frevler, der mich auf diese grausame Art beleidigt, er verlangt den Grund zu wissen, der mich wider ihn aufbringt, mein blitzender Degen ertheilt ihm die Antwort; ich zwinge ihn die Streiche abzuwenden, die mein rächender Arm auf ihn führte, er scheint mit Widerwillen meine Wuth zurück zu treiben; er fällt, und wagt es, mit sterbender Stimme, mich seinen Freund zu nennen; er! — meine Raserey steigt noch höher; wider meinen Willen, wende ich die Augen von ihm — und durchbohre ihm das Herz.

Der junge Merinval. Was für traurige Scenen ihres Lebens! ich fühle die Last Ihrer Widerwärtigkeiten; mein ganzes Daseyn ist davon erschüttert; Gott! sind wir Sterbliche denn zum Unglück ausersehen?

Der alte Merinval. Ich war ohne Zeugen, aber ich konnte mein Herz nicht verleugnen, mein Herz, das sich wider meinen Willen empörte, meine rächende Wuth, Mord nannte, und mir den von meinen Händen ermordeten Evard als einen Freund darstellte. — Ach! nur zu zärtlich habe ich ihn geliebt; noch mit seinem Blute bespritzt, laufe ich

ich zu deiner Mutter, und ruf ihr zu: Er ist tod, Undankbare, den du liebtest — Was sagst du? — Evard der Verräther liegt im Grabe, und ich habe ihn ins Grab gestürzet, ich bin sein Henker: Ungetreue, dazu hat mich dein Verbrechen verleitet! Zittere, denn du wirst heute mein zweytes Opfer seyn — schon war der Stahl über ihr gezückt: als die Ungetreue meine Knie umfaßte, tausend Reitze stellten sich meinen eyfersüchtigen Blicken dar, der Stahl entfiel meinen Händen, ich wurde besänftigt, da ich sie zitternd mit zerstreuten Haaren vor mir sahe, sie behauptete Evard sey unschuldig — sie rechtfertigte sich. Ach, die Herrschaft, die sie über meine Seele gewonnen hatte, war zu mächtig! Was für Ueberwindung kostete es mir, meine Zärtlichkeit zu verleugnen, zu glauben, Sophie könne mich hintergehen! mehr wie jemals war ich bereit ihre Fesseln zu tragen, sie anzubeten, als ein drittes Schreiben meine Wunde von neuen aufriß, über meine Schwachheit spottete, und mir, der ich bloß für die Liebe Empfindungen hatte, neue Eröffnungen beybrachte. So mußte ich sie für strafbar halten! ihr Schicksal wurde entschieden, und ohnerach-

tet meine Seele noch für sie eingenommen war, bereite meine unbarmherzige Hand, für sie den tödlichen Trank, (nach einem langen Stillschweigen) ich bringe ihn deiner Mutter.

Der junge Merinval. O Himmel!

Der alte Merinval. Empfang Ungetreue den Lohn meiner Rache; dein Richter straft dich, du hast keinen Gemahl mehr; nimm, und stirb. Sie glaubte meinen Zorn zu besänftigen, „ich spotte deiner Klagen; ich werde „deine Thränen nicht weiter gewahr; die „nicht mehr verblendeten Augen, sind gegen „deine Reitze geschloßen; du must sterben. Im Augenblicke spricht sie, mit einer ruhigen gelaßenen Miene, reiche mir den Trank, ich nehme ihn mit Freuden, als ein Geschenk von deiner Hand: er wird mein Leiden enden. (Nach einem Stillschweigen) Der schreckliche Gift, durchdrang ihre Adern, das sterbende Ofer, rafte seine letzten Kräfte zusammen, und warf mir meine ausschweiffende Rache folgendergestalt vor, „Und du bist es, „der Sophien tödtet, du, den sie so zärtlich „geliebt! — Du wirst durch schwarze Eifer„sucht verhindert, dem Mitleiden Gehör zu „geben; Freundschaft und Liebe hast du auf„geopfert: Evard nährte keine fleischliche

„Nei-

„Neigung, und an mir hattest du eine ge„treue Gattin. Zu spät wirst du mein trau„riges Schicksal beseufzen. — Aber was „hat das unschuldige Pfand der Liebe verbro„chen, das ich in meinem Schooße trage. — „Bey diesen Worten rief ich: was es verbro„chen, Grausame! — Merinval es war dein „Kind, fuhr sie fort. Mein Kind? — Ja „du, du sein unmenschlicher Vater, du bist „sein Mörder.“ Mein Kind? — War es dieses Bild, das sich meiner Seele darstellte, oder die Vorstellung des Todes meiner Gattin, ich weiß es selbst nicht? Oder war es das Mitleiden, das sich nicht ersticken läßt; gnug, alle diese Vorstellungen besänftigen die Wuth meiner Seele. Ich flohe meiner sterbenden Gattin zu Hülfe. Diese vergebliche Hülfe würde nur deine Erwartung täuschen sagte sie, es ist geschehen, mein Leben entflieht, ich sterbe. Der Himmel allein kennt meine Tugend. Ein Sohn bleibt dir, den seine Mutter anbetet. — Laß wenigstens diesen, in dir seinen Vater finden.

Der junge Merinval. (In Thränen) O meine Mutter!

Der alte Merinval. So sprach sie, und reichte mir die Arme, ich warf mich in sel-

dige — ich will sie dem Tode entreißen, ihr sterbend Auge durch meine Thränen eröffnen; meine Brust klopft an der ihrigen — (Nach einem langen Stillschweigen) sie war aber bereits ohne Leben.

Der junge Merinval. Was für ein Verhängniß! ich erliege unter meinen Schmerzen.

Der alte Merinval. Nun weißt du mein Schicksal; urtheile von meiner Marter, ich habe meiner Ehre Genugthuung verschaft: ich habe meine Beschimpfung gerächet; und doch schallen in meinem Gewissen traurige Straf-Töne; die Reue zehrt mich ab! und fürchterliches Schrecken, umgiebt mich Tag und Nacht! Evards Schatten, der drohende Schatten meiner Gattin verfolgt mich überall, auch selbst der Schatten des unschuldigen Kindes steht mir zur Seiten!

Aber waren sie doch strafbar, ich darf daran nicht zweiflen, und doch schmecke ich die Ruhe, die Gefärtin der Unschuld, nicht mehr. Hat sich denn der Himmel allein die Rache vorbehalten? und können wir nicht strafen, ohne in seine Rechte einen Eingriff zu wagen? Ach ist denn unser Antheil nichts weiter als Leiden. (Er stehet auf) Nach

die-

diesem Geständniß deines Vaters, wirst du mein Sohn selbst einsehen, was mir zu thun übrig bleibt. Hätte die Religion nicht meinen Arm zurück gehalten, längst hätte ich meinen Tod beschleunigt. Aber das Leben ist eine Strafe, das ihr Gebot mir auferlegt. Sie mag also über das Ende meiner Tage gebiethen, ich eile, sie in den heiligen Schutzörtern zu beschließen, die ihre Gnade den unglücklichen Sterblichen eröffnet; da sollen meine Thränen für die traurigen Schlachtopfer fließen. — Aber ich hätte verzeihen sollen: ich habe Antheil an ihrem Verbrechen genommen; Ja ich bin so strafbar wie sie. — Wie, wenn sie unschuldig wären! —

Fünfter Auftritt.

Der alte Merinval, dessen Sohn, einer von den Bedienten des alten Merinval.

Der Bediente. Dieses Schreiben mein Herr.

Der junge Merinval. (Der ganz niedergeschlagen auf dem Vordertheil der Schaubühne stehet) in welcher Verwirrung befinde ich mich.

Der alte Merinval. (Zum Bedienten) Von wem?

Der Bediente. Von einem Unbekannten.

Der alte Merinval. Gieb her, verlangt er keine Antwort?

Der Bediente. Nein, mein Herr.

Der alte Merinval. Dieses Schreiben — ich will sehen was es enthält, — doch was darf ich befürchten, habe ich nicht bereits den höchsten Gipfel des Unglücks erreicht? (Zum Bedienten) laß uns!

Sechster Auftritt.

Der alte Merinval. Der junge Merinval.

Der alte Merinval. (Nachdem er das Schreiben gelesen, und es in seine Tasche gesteckt, bestrebt sich einen Augenblick sich Zwang anzuthun, sinkt aber auf einmal in den Lehnstuhl der neben dem Tische stehet, und ruft aus:) Ich vergehe!

Der junge Merinval. (Der auf seinen Vater zuläuft) Was für ein Zufall begegnet Ihnen? hören Sie mich, mein Vater — erlauben Sie — wäre er seinem Ende nahe. (er gehet zu Ende der Schaubühne, und ruft mit

mit lauter Stimme.) Holla; Heinrich! Hülfe! kommt alle.

Siebenter Auftritt.

Der alte Merinval, dessen Sohn, Heinrich und mehrere Bediente, die herzulauffen.

Der junge Merinval. Mein Vater ist dem Tode nahe — man helfe mir ihn in sein Zimmer bringen, wir wollen suchen ihm Hülfe zu verschaffen. (Sie führen den alten Merinval weg, er ist ohne Bewegung, und hat seinen Kopf an die Brust seines Sohnes gelehnt.) O Gott, ist es möglich, daß mein Herz, so vielen Widerwärtigkeiten zu widerstehen vermag!

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der alte Merinval, dessen Sohn, Eugenie, Rose, Heinrich, zween Bediente. (Der alte Merinval, noch immer im Schlafrocke, will sich mit einem in Händen habenden Degen erstechen: er ist von den angezeigten Schauspielern umgeben; sein Sohn ist vorzüglich bemüht, ihm den Degen aus den Händen zu winden. Eugenie, welche die Bemühungen ihres Mannes unterstützet, thut einen lauten Schrey, in dem Augenblick, da ihr Schwiegervater sich das Leben nehmen will, sie sinkt ohnmächtig in die Arme der Rose, während der Zeit, daß der junge Merinval beschäftigt ist, die Wuth seines Vaters zu besänftigen.

Der junge Merinval. (Indem er sich bemühet seinem Vater den Degen aus der Hand zu winden) Sie sollen Ihr entsetzliches Vorhaben nicht ausführen. Nein, mein Vater — nein.

Heinrich. (Der sich dem jungen Merinval zugesellet) Mein Herr!

Der

Der junge Merinval. (Zu seinem Vater) Durchbohren Sie lieber meine Brust, Sie wollen Ihr Leben verkürzen: welche blinde Raserey? Sehen Sie meine Frau in Ohnmacht — Ach! Sie verwunden uns alle.— (Er reißet ihm den Degen weg, welchen Heinrich aufnimmt und einem andern Bedienten übergiebt) Verbirg diesen Degen (Zu Heinrichen) auf immer vor ihm! Wir wollen ihn hier niedersetzen. (Mit Hülfe des Heinrichs, und der andern Bedienten, setzet er den alten Merinval, welcher in Verzuckungen liegt, in Lehnstuhl, nachhero erhebt er die Augen gen Himmel, wehklagt, und versinkt in tiefen Schmerzen; sein Sohn umarmt ihn.) Mein Vater — er will mich nicht hören! es ist Ihr Sohn, Ihr zärtlichster Freund — Gieb wohl Acht. (Zu Heinrichen, der bey dem alten Merinval stehet) Beruhige dich; sammle deine Lebensgeister; du darfst nichts weiter besorgen: (Zu seiner Frau, welche wieder zu sich kömmt, in den Armen der Rose, den alten Merinval anblickt) wir werden diese wilde Verzweiflung zu besänftigen suchen. (er kehrt zu seinem Vater zurück) Bin ich Ihnen nicht mehr werth? (Sein Vater drückt ihm zärtlich die Hände) Wohl, wenn ich Sie erweiche, wenn die Natur für mich das

Wort

Wort redet, so lassen Sie meine Stimme, diese finstre Wuth entwaffnen. Oder lassen Sie mir die unbegreifliche Ursache davon erfahren: werfen Sie Ihre Augen auf uns, und sehen Sie, wie Ihr Zustand uns alle niederschlägt. (Der alte Merinval erhebt, nachdem er zuvor einen tiefen Seufzer ausgestossen, sein Haupt, er giebt dem Heinrich und übrigen Bedienten ein Zeichen sich zu entfernen,)

Der junge Merinval. (Zu den Bedienten) Erfüllet sein Begehren, entfernt euch! (Merinval giebt vom neuen mit der Hand ein Zeichen, daß Eugenie und Rose sich entfernen sollen. Zu Eugenien) Folgt ihnen, du wirst mich bald wiedersehen.

Zweyter Auftritt.

Der alte Merinval, dessen Sohn. (Der alte Merinval noch eben so niedergeschlagen, das Haupt auf seine Hand gelegt.

Der junge Merinval. Ihre Befehle sind befolgt: wir sind allein; nunmehro unterrichten Sie mich, woher diese heftige Unruhe rührt? ist sie eine Folge von jener erschrecklichen Begebenheit, so wird die Zeit

den Schmerz erträglicher machen! Verbannen Sie diese fürchterliche Vorstellung aus Ihrer Seele. — entfernen Sie ein Bild. —

Der alte Merinval. (Der mit Heftigkeit aufstehet, und in einen fürchterlichen Schrey ausbricht, indem er die Hände gen Himmel erhebt.) Sie waren unschuldig. (Er sinkt in der nehmlichen Verfassung in den Lehnstuhl zurück)

Der junge Merinval. Was habe ich gehöret! meine Mutter. — O Schmerz! O vergebliche Reue.

Der alte Merinval. (Der hurtig ein Schreiben aus seiner Tasche nimmt, und solches seinem Sohne überreicht.) Nimm, lies, lies, und grab jeden Ausdruck blutig in mein Herz. (Der junge Merinval nimmt das Schreiben, während dieser Zeit wird sein Vater von verschiedenen Empfindungen des Schmerzens, und der Verzweiflung hingerissen, er bedeckt das Gesichte, mit seinen Händen, der junge Merinval liest laut.) „Endlich kann ich mich einer gerechten Rache erfreuen! ich werde dir das Bild meiner Marter, wodurch du mich langsam zum Tode bringest, entwerfen; Sie hat deine Erwartung übertroffen. Alles Vergnügen ist für mich in der Welt erstorben, nur das

Ein-

Einzige schmecke ich im Voraus! dein Leiden wird noch größer seyn, als das meinige.

Erinnere dich an deinen Uebermuth da du wider die Flamme, welche eine heftige Liebe in meiner Seele entzündet, aufgebracht, aus Eigensinn es dir einkommen ließest, mich nach deinen Willen zu lenken, da du den von mir angebeteten Gegenstand zum Opfer deiner Rache machtest, und ihm das unglücklichste Schicksal zuzogst. Schon sollten uns Hymens Bande umpfangen; durch deine Raserey wurden sie zerrießen; du thatest noch mehr: meine Geliebte wurde mir entrißen, und sahe ihre Jugend in harter Sclaverey vorüberfliehen, bis sie der Schmerz ins Grab stürzte. Er lebt nicht mehr, dieser geliebte Gegenstand! und noch bete ich ihn an! und lebe nur, um ihn zu rächen. Bey diesem Ausdruck, fühlt sich meine Seele ganz. Das waren deine Verdienste um mich; und das war dein Lohn dafür.

Was kömmt an Erfindung der Liebe gleich, wenn sie auf Rache denkt? Ich bediente mich deiner Leichtgläubigkeit, und versammlete in deiner beunruhigten Brust das ganze Schlangenheer einer dummen, schwarzen Eifersucht. Ich habe dein Gesicht be-

zaubert,

zaubert, dein Herz lieblos gemacht, und deine Vernunft irregeführt. Wie ein folgsamer Sclave, befördertest du selbst meine Rachbegierde, ich beobachtete gelassen, deine Bewegungen; jeden Tag suchte ich deinen blinden Irrthum zu vergrößern. Ich bin es, der ohne Unterlaß deinen Zorn rege machte, und mit Beyhülfe einer fremden Hand, dir schrieb, den Taumel deiner Seele unterhielt und anreizte, deine Liebe überwältigte, deine Gewissensbisse erstickte. Ich bin es, der einen deiner Bedienten, durch Belohnung auf meine Seite brachte, mein Schreiben auf Erdichtungen gründete, und dich zu tausend Thorheiten verleitete; in meine Netze verwickelt, erfuhr ich jede deiner Handlungen; meine Rache hat seine Beute bis zu Ende verfolgt, erblicke deine Verbrechen in ihrem vollen Lichte und empfinde meine ganze Freude. Evard war das Beyspiel eines redlichen Freundes, deine Gattin das Beyspiel, rechtschaffner Frauen, das Kind gehörte dir; alle drey (ich weiß alles, man hat mir nichts verschwiegen) alle drey sind ein Opfer deiner rasenden Eifersucht geworden. (Der junge Merinval wirft den Brief auf den Tisch, und läuft schleunig bis zu Ende der Schaubühne.)

Der alte Merinval. Wo gehst du hin, mein Sohn?

Der junge Merinval. Mit tausend Wunden das Ungeheuer zu durchbohren.

Der alte Merinval. Es ist zu spät! die Rache — lies das unglückliche Schreiben bis zu Ende.

Der junge Merinval. (Kömmt zurück, ergreift den Brief, und fährt zu lesen fort) „Bis dahin suchte dich, ein beleidigter Liebhaber zu bringen! Verhauche deine Verzweiflung in leeren Tönen in die Luft. Stirb nicht, stirb nicht; meine Rache wird desto vollkommner seyn: erdulde bey diesem widrigen Schicksal alles Unglück des Lebens. Seligni überläßt dich, deinem eignem Herzen. —

„Laß dir den kühnen Vorsatz nicht ein„kommen, mir in der Art der Rache gleich „zu werden; so bald du dieses Schreiben er„hälst, ist deine Bemühung, mich zu verfol„gen, vergeblich; ich werde bereits in einer „fernen Gegend angelangt seyn. Und möch„te doch mein Haß auch mit meinem Tode „nicht aufhören, in einer unbekannten Frey„statt, biete ich deinen Leiden Hohn!“

Und meine Hand sollte unvermögend seyn, ihm die Brust zu durchbohren, mit unendlicher Wollust,

lust, sein blutend Herz zu durchwühlen! ich gehe — ich werde den Flüchtigen erreichen — meine Mutter —

Der alte Merinval. Du willst, mein Sohn, ich soll leben? (Er stehet wüthend auf, und läuft mit derselben Heftigkeit auf seinen Sohn zu) Von deiner Hand erwarte ich den ersten Stoß. Besänftige den Zorn des Himmels, der mein Urtheil gesprochen hat. (Er entblößt seine Brust) durchbohre mein Herz, das unter der Last seines Unglücks erliegt, alles ist mir verhaßt, du selbst beleidigst mich — Was zögerst du, ein Herz zu vernichten, das sonst dem Unglück ewig zur Nahrung dienen würde. Zeig, daß du mein Sohn bist, indem du mir das Leben raubst.

Der junge Merinval. (Der seinen Vater umarmt) Tausendmal eher sey mir das meinige entrissen! Ach mein Vater, stehen Sie von dem schwarzen Vorhaben ab; Sie durchbohren uns alle die Brust.

Im Namen der Zärtlichkeit, im Namen der Natur, die durch meinen Mund Sie bittet, Sie beschwört, besänftigen Sie sich mein Vater — geben Sie meinen Thränen nach, womit ich (Er wirft sich ihm zu Füssen) in diesen grausenvollen Augenblicken Ihr Füsse benetze,

netze, und wenn Sie bey diesen Thränen nicht zu erweichen sind, wenn die Stimme des Bluts vergebens von Ihnen seine Rechte verlangt, so verkennen Sie wenigstens nicht die Gesetze der Religion? sie ist es —

Der alte Merinval. Mein Sohn sie waren unschuldig!

Der junge Merinval. Verbannen Sie diese fürchterliche Vorstellungen aus Ihrer Seele. Ohne strafbar zu seyn, hat der Irrthum Sie auf Abwege verleitet; aber überwinden Sie Ihr hartes Schicksal durch Gelassenheit. Versprechen Sie dem Himmel, dessen Macht und Güte Sie erkennen müssen, die Last Ihres Lebens zu ertragen, versprechen Sie ihm, empfindsam gegen unsere Besorgniß, Ihrer Tage zu schonen; und triumphiren Sie über die Anfälle, eines zu heftigen Kummers.

Der alte Merinval. (Der seinen Sohn aufhebt, indem er selbst aufstehet, und sich dem Vordertheil der Schaubühne nähert.) Du sollst beruhiget werden: ich verspreche es zu leben, oder vielmehr beständig zu sterben. Meine Seele wird ewig Reue empfinden! — Aber wenn du mein Sohn verlangst, daß ich deinen Thränen nachgeben soll, so bleibt mir zu

Linderung meiner Leiden, nur ein einzig Mittel übrig; du riefst es in meine Seele zurück; ich sprach zuvor von der heiligen Freystatt mit dir, zu der ich fliehen wollte; Ach warum hab ich diesen glücklichen Entschluß nicht eher befolgt, dahin würde das Schreiben, das meine unterdrückte Seele martert, keinen Zugang gefunden haben, da würde es nicht in die Hände eines Unglücklichen gerathen, und ich meinem letzten Unglücke entflohen seyn. — Diese Freystatt erwartet mich; suche meinen Vorsatz nicht zu hintertreiben; da werde ich wenigstens dem ermüdenden Leben Hohn sprechen. Verfolgt denn das Unglück bis zum Fusse des Altars?

Der junge Merinval. Sie wollen uns verlassen?

Der alte Merinval. Du willst, ich soll die Last eines schrecklichen Daseyns, mit Standhaftigkeit ertragen. Mein Entschluß ist gefaßt, du wirst dich meinem Willen nicht widersetzen wollen. Ich gehe den Augenblick. Entdecke mein Vorhaben niemanden; und hauptsächlich verbirg es vor deiner Frauen; ich würde alles von ihrer Zärtlichkeit zu besorgen haben. Nur Gott allein, mein Sohn, kann in dem tiefen Abgrunde, in

den ich allmählig versunken bin, mich durch seinen allmächtigen Arm erhalten, und zu dem Gott fliehe ich — Gehe vollziehe. — (Er umarmt ihn) Es fällt mir schwer, dich aus diesen väterlichen Armen zu lassen! ich weis nicht — Merinval — mein Sohn — gehe —

Der junge Merinval. (Thut einige Schritte, kehrt aber wieder um.) Der Grausame! soll er also meinen rächenden Händen entgehen! soll das Ungeheuer, über sein Verbrechen frohlocken! — Wie, und man kann nicht.

Der alte Merinval. Vergebliche Bemühungen! der Unbekannte, der das Schreiben überbrachte, ist verschwunden. Seligni — überlaß es Gott sein Verbrechen zu straffen: er kann, mein Sohn seiner Gerechtigkeit nicht entfliehen; der Arm, der ihm schrecklich drohet, erreicht das Laster überall, wenn er straffen will. Ach hat er denn nicht auch ein Herz, das mich ohnfehlbar rächen wird? — Verbirg die Thränen die du um meinen Abschied weinest, ich nehme wenigstens indem ich dich verlasse, die Hofnung mit, daß dein Glück durch mein Unglück befestigt wird: Merinval ich gebe dir ein schreckliches Beyspiel

spiel, der Ausschweifung, worinnen eine zu fühlbare Seele, verwickelt werden kann. Geh, sag ich — und komm bald zurück.

Dritter Auftritt.

Der alte Merinval. (Der seinem Sohne, so lange er ihn erblicken kann nachsieht.)

Mit Widerwillen habe ich mich seinen Armen entrissen — Himmel was ist dann mein Wunsch? Durch tausend Donnerschläge zerschmettert, vernichtet, wünschte ich mich in den Mittelpunkt der Erden zu verbergen, und mich vor mir selbst zu verstecken, und doch kann ich diesen Aufenthalt nicht verlassen, den ich befleckt habe, den ich verabscheuen sollte. Nach einer Abwesenheit von zehn Jahren, wird mir mein Sohn wiedergeschenkt; meine Zärtlichkeit ruft ihn, in diese Mauern zurück; und dieser Tag, und dieser Augenblick — kaum sehe ich meinen Sohn, so soll ich ihn zum letztenmal umarmen! Unglücklicher! und du hörst die Stimme der Natur, du, den sie verdammet! ihr trauriges Murmeln, sollte vor einem strafbaren Beginnen warnen; nein die Stimme

der Reue läßt sich nicht unterdrücken. Mein Freund — meine Gattin — ach! meine teure Sophie, ich besaß dein Herz, und habe dir das Leben geraubt! das Kind, gehörte mir! o Himmel! (Nach einem Stillschweigen) Ich kann mich nicht weit genug von diesem Orte entfernen, fort — ich will sterben. Kann ich bey meiner herben Pein, noch einen Blick zurück in die Welt werfen? Es ist ein Traum, der mir entfliehet! die Bande, die für mich schmeichelhaft waren, habe ich zerrissen! des Lebens satt, am Ende meiner Laufbahn, sehe ich in der ganzen Natur nichts, als ein Grab. — Es sey mir willkommen, und, ich will vergebliche Reue, Entsetzen, und Gewissensbisse mit mir ins Grab versenken: Regierer unsers Schicksals, meine einzige Zuflucht, o mein Gott, sey du mein Vater, höre auf mein Richter zu seyn. — Mein Sohn kömmt nicht! sollte er sich meinen Wünschen widersetzen, und vor mir die Wohnungen des Friedens verschliessen wollen; ach nur bloß zu den Füssen des Altars kann eine zerknirschte Seele, das sie zu Boden drückende Leiden niederlegen; Wer anders als die Religion, kann mir Mitleiden gewähren? Ach durch meine Marter ist die von

mir

mir beleidigte Menschheit noch nicht versöhnt — Was bleibt er so lange! — woher kömmt es, daß noch mehrere Unruhe — ich höre, es ist mein Sohn — (Er wird Eugenien gewahr) er hat alles entdeckt — Eugenie!

Vierter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Rose.

Eugenie. (Läuft hurtig zu ihrem Schwiegervater, und die Unordnung in der sie sich befindet, verräth die Bewegung ihrer Seele) Ach, mein Herr! ach mein Vater!

Der alte Merinval. Sie in Thränen! erklären Sie sich: weshalb sind Sie erschrocken?

Eugenie. Mein Vater! Ihr Sohn —

Der alte Merinval. Mein Sohn — nun wohl mein Sohn.

Eugenie. Verläßt diesen Aufenthalt.

Der alte Merinval. Beruhigen Sie sich, wir werden ihn bald wiedersehen.

Eugenie. Alles vermehrt meine gegründete Besorgniß, er ist wüthend von hier gegangen.

Der alte Merinval. Wer?

Eugenie. Mein Gemahl.

Der alte Merinval. (Vor sich) Mein Sohn! O neues Schrecken.

Eugenie. Ein Unbekannter tritt zu ihm, redet ihn mit leiser Stimme an, den Augenblick erhebt ihr Sohn ein lautes Geschrey, das meine Glieder erstarren macht, er ergreift seinen Degen, fliehet aus meinen Armen — und verschwindet.

Der alte Merinval. Man eile ihm nach, (Zu Rosen) ruft mir den Heinrich — lauft ihm alle nach. (Rose gehet ab)

Fünfter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie.

Der alte Merinval. (Bestürzt) O Gott, gerechter Gott! halte du die mir entfliehende Seele zurück! Was für schreckliche Ahndungen? — Was ist aus meinem Sohn geworden? Wenn es der Grausame wäre — ich werde sinnlos — ließ er seinen höllischen Genius in diesem Bezirck zurück? Muß ich von neuen besorgen? (Zu Eugenien) Sie sagen Eugenie — ein Fremder, — wie! durch welchen Zufall.

Sechster Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Heinrich, Rose, und verschiedene andere Bediente.

Der alte Merinval. (Zu Heinrichen) Heinrich, ich habe alles verlohren — suchet meinen Sohn — wisse — ein Unbekannter — gehe — (Für sich) Wo trift man ihn an? (Zu allen Bedienten) Vielleicht findet ihr ihn vor den Thoren. Gehet nach dem Holze, — auf der Seite des Baches — jeder von euch, nehme einen andern Weg, erkundiget euch bey jedem Reisenden — (Ein jeder der Bedienten nimmt einen andern Weg, Merinval läuft ihnen nach, und führt sie zurück) Kehret zurück meine Freunde — ich habe euch nicht sagen können — untersuchet — forschet nach; beobachtet — Ach werdet ihr mit den Augen eines Vaters sehen? Ich fodere von euch meinen geliebten Sohn, führt ihn mir zurück, lauft — nein, wartet, — ich werde selbst gehen, — ich will, meine Kräfte, sind durch das Alter geschwächet, — aber durch die Liebe gestärkt, — werde ich meinen Sohn wiederfinden. (Zu Eugenien) Ich werde diese traurigen Nebel

zerstreuen, und den Gegenstand deiner Zärtlichkeit, deinen Armen wieder überliefern. (Er gehet in Begleitung von Heinrich und verschiedener andern Bedienten ab)

Siebenter Auftritt.

Eugenie, Rose.

Eugenie. (Weinend) Er will mir Muth zusprechen, da er selbst ausser sich ist — Merinval wird meinen Thränen nicht wieder gegeben werden! meine Seele ist voll von dem Bilde eines schrecklichen Traums: ich höre ein Klaggeschrey — ich sehe um mich Blut — ich schreite über Todte — ich eile zu meinem Gemahl — ich sehe ihn sterbend — von tausend Wunden durchbohrt! —

Rose. Und warum machen Sie sich dergleichen fürchterliche Vorstellungen.

Eugenie. Ich habe traurige Ahndungen. — alles betrübt mich, und ist mir furchtbar — (Zu Rosen.) Ach du hast niemals geliebt! wahre Liebe ist in steter Unruhe. — Wer aber sollte der Unmensch seyn, von dem sein Vater sprach, er kennt ihn — alle

beyde — laß uns das Geheimniß zu entdecken suchen — Laß uns erforschen wo mein Gemahl ist, die Grausamen; ich will ihren Zorn durch meine Thränen zu erweichen suchen, ich setze mich der Gefahr aus; ich eile zwischen ihre Waffen; ich rette entweder Merinval, oder der mörderische Stahl soll mein Leiden enden, indem er mir die Brust durchbohrt.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Eugenie, vor Schmerz ausser sich, Rose.

Eugenie. Unruhig, voller Schrecken, werffe ich meine kummervollen Blicke umher, — alles ist um mich Dunkelheit! — welche Verwirrung, welch ein hartes Schicksal! Rose, hat man keine Nachricht, von meinem Gemahl? Sein Vater — er überläst mich dieser Todesfurcht! ist niemand gekommen?

Rose. Niemand, ich hoffe Ihre Furcht soll aufhören. Sie werden nicht allein diesen Aufenthalt durchsuchen, sie werden in der Stadt, auf den Wegen, und umliegenden Gegenden nachgeforschet haben, sie werden so wie Sie wünschen, bald zurück kommen, ich hoffe es — entfernen Sie die Bilder, die nur die Traurigkeit hervor bringt;

Eugenie. Sie verfolgen mich wider Willen.

Rose. Sie werden Ihren Gemahl wiedersehen.

Eugenie. (In einem schmerzhaften Tone) Ich werde ihn nicht, ich werde ihn nicht wiedersehen! hartes Leiden, wird auf diese Unruhe folgen. Und wenn der Himmel mein Schicksal aufklähret, glaub Rose, so erfahre ich, daß er todt ist. Das ist der Gegenstand der mir vor Augen schwebt, das ist das Unglück, worein ich gerathen bin! War das meine Erwartung.

Rose. Was für ein sonderbarer Hang bewegt Sie, dieser Ahndung Gehör zu geben? erwarten Sie mehr von Ihrem Schicksale.

Eugenie. Kaum hatte ich Hymens Bande geknüpft, kaum fand ich ein Glück, das leider verschwunden ist; aber was stosse ich vergebliche Klagen aus; die zu schwache Vernunft bestrebt sich umsonst, die Stimme zu ersticken, die wider meinen Willen ruft; — Wir verließen uns auf den Schutz des Himmels, der uns jezt verfolgt: wir langen voll der zärtlichsten Empfindungen hier an, einen Vater zu umarmen, die Stütze seines Alters zu seyn; glücklich waren die Aussichten in die Zukunft; ich bin dem Augenblicke nahe, wo ich die meiner Liebe teure Verbindung besiegeln, wo ich den süssen Namen Mutter, mit dem Namen einer Gattin vereinigen soll,

Eugenie. (Welche Merinval beobachtet) Sie werden bestürzt mein Vater! — Man verbirgt ein Geheimniß vor mir.

Der alte Merinval. (Für sich) O Gott wenn die Ursache meines Leidens entdeckt wäre. (Zu Eugenie) Was sagen Sie? meine Seele die leicht Verdacht schöpft —

Dritter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Rose, ein Bedienter, zweyter Bedienter. —

Der alte Merinval. (Der mit Heftigkeit aufstehet, und dem ankommenden Bedienten entgegen gehet)

Der Bediente. Wir sind vergebens auf dem Wege neben dem Walde, der nach der Stadt zu führet gegangen — unsere Bemühungen sind vergeblich gewesen; Wir haben überall gesucht, und ihn nirgends angetroffen, Sie kennen unsern Eifer.

Der alte Merinval. Habt ihr nachgefragt?

Der Bediente. Es hat uns Niemand Nachricht geben können.

Der

Der alte Merinval. (Bey Seite) Alles vereitelt meine Hofnung, alles ist meinen Wünschen zuwider!

Eugenie. (Lebhaft zu Merinval) Sie werden sich keine Mühe gegeben haben! sich auf sie zu verlassen, mein Vater! — Sie wissen nicht was lieben heist? sie haben ihn nicht gefunden, ich werde selbst gehen —

Der alte Merinval. Was glauben Sie —

Eugenie. Die Liebe wird mir Stärke geben, sie wird meine Augen hell sehend machen — Ohne ihren Sohn, meinen angebeteten Gemahl, zurück zu bringen, komme ich nicht wieder, mein Vater und Sie verlangen, ich soll noch unentschlossen bleiben?

Der alte Merinval. (Zum Bedienten) Sprecht, habt ihr auf den entlegenen Dörfern nachgefragt?

Der Bediente. Ja, mein Herr, aber vergebens?

Der alte Merinval. Nicht die geringste Nachricht?

Der Bediente Nicht die geringste.

Der alte Merinval. Zu unglücklicher Vater!

Der Bediente. Sie bedenken aber nicht, daß Ihr Herr Sohn, erst seit zween Tagen

hier angekommen, in hiesiger Gegend unbekannt ist.

Der alte Merinval. (Aufgebracht) Suchet von neuen, mein Freund, kehret zurück — lauft, legt euch Flügel zu, ich werde diesen wichtigen Dienst belohnen, erwartet alles, von einem dankbaren Herzen. (Der Bediente gehet ab) (Bey Seite) O Himmel! ich opfere Glück und Leben auf — erhalte meinen Sohn —

Vierter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Rose, der erste Bediente.

Der alte Merinval. (Zu Eugenien, *die an dem Busen der Rose in Thränen zerfließet)* O meine teure Eugenie! entschlagen Sie sich des Grams, wir werden bald erfahren — wir werden ihn wiedersehen; nein, meine Tochter, es wird kein vergebliches Bemühen seyn. (Bey Seite, und indem er auf den Vordertheil der Bühne tritt) Was spreche ich unglücklicher! ich bin es, der trösten will! da ich bereits unter der Last des Unglücks erliege; muß ich noch für meinen Sohn zittern? Seligni hat meine Seele mit Furcht erfüllet!

und

und das schreckliche Bild wird ihr eingeprägt bleiben. Alles Unglück, das mich zu Boden wirft, rühret von ihm her.

Fünfter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Rose, der erste Bediente, ein dritter Bedienter.

Der alte Merinval. (Mit Lebhaftigkeit zum dritten Bedienten) Er ist mir wieder gegeben!

Der dritte Bediente. Wir suchen ihn vergeblich.

Eugenie. (Zu Merinval) Bald erhebt sich mein Herze, bald wird es muthlos; alle Hofnung verschwindet, und meine Kräfte erliegen; so zu leiden, wie ich heute leide, heist nicht leben; ach es ist ein tausendfacher Tod. Sollt ich mich hintergehen — nein, sein Tod ist gewiß, und der meinige —

Der alte Merinval. (Zum dritten Bedienten) ich bin außer mir — keine Nachricht! Gott! kein Strahl der Hofnung.

Der dritte Bediente. Man hat nichts erfahren: nur bloß sagte man mir —

Der alte Merinval. Man sagte dir? sprich — rede —

Eugenie. (Zum Bedienten) Rede doch!

Der alte Merinval. O Vorsicht! Merinval. —

Der dritte Bediente. Auf der Strasse, wo das Thal anfängt —

Der alte Merinval. Nun wohl!

Der dritte Bediente. Hat man einen todten Körper gefunden.

Eugenie. Er ists!

Der alte Merinval. Mein Sohn!

Eugenie. Lassen Sie uns mein Vater den Augenblick eilen.

Der alte Merinval. Ich kann es ohnmöglich ertragen — meine Kräfte verlassen mich! die Schatten des Todes umringen mich. Du keinen Gemahl — ich keinen Sohn! (Er unterstützet sein Haupt auf einem Lehnstuhl)

Der dritte Bediente. Man sagt, es sey ein Reisender.

Der alte Merinval. Ein Reisender sprichst du — ich komme wieder zu mir. Es ist nicht mein Sohn, hörst du Eugenie, zu frühzeitig haben wir uns das Unglück eingebildet; noch immer ist mein Herz voll Hofnung! (Zum dritten Bedienten) Weis

man seinen Stand, sein Alter, konnte man seine Gesichtszüge erkennen?

Der dritte Bediente. Ich weis nichts weiter.

Eugenie. Was braucht man mehr zu wissen?

Der alte Merinval. (Zu Eugenien) Lassen Sie mich zweifeln; es ist Wollust für mich diese Ahndungen von mir zu entfernen, und warum auf blossen Muthmassungen —

Eugenie. Auf Muthmassungen mein Vater? Was verlangen Sie noch weiter? die Sache ist zu klar!

Der dritte Bediente. Man will, er soll hier gewesen seyn.

Der alte Merinval. Es ist genug! ich erkenne mein ganzes Unglück: das ist der letzte Schlag, Himmel!

Sechster Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Rose, verschiedene Unterthanen, die beyden Bedienten.

Einer von den Unterthanen läuft voller Freuden auf den alten Merinval zu. Er ist wieder gefunden!

Der alte Merinval. Mein Sohn?

Der Unterthan. Wir brannten vor Begierde, Ihnen davon Nachricht zu ertheilen, wir haben es von Heinrichen erfahren; er ist von dem Schicksale Ihres geliebten Sohnes unterrichtet, er kömmt uns nach, Sie werden es von ihm selbst hören.

Der alte Merinval. (Läuft zu seinen Unterthanen, und umarmet sie) Wie viel Verbindlichkeit bin ich euch, liebsten Freunde, schuldig! wie soll ich mich gegen euch dankbar bezeugen. (Zu Eugenien) Lassen Sie uns der Freude Raum geben. Mein Sohn — darf ich es glauben, soll dein Vater dich wiedersehen? mein ganzes Herze — so ist noch Freude für mich da.

Eugenie. (Die einige Schritte auf das Hintertheil der Schaubühne zu gehet, und sich aller Orten umsiehet) Aber — er kömmt nicht.

Der alte Merinval. Sey ruhig, du kannst hoffen, höre auf dich leeren Einbildungen zu überlassen. Meine Freunde — verzeihet meiner Unruhe, Ihr könnt die Macht der väterlichen Liebe: Auch in euren Herzen wohnt die Natur, und Ihr empfindet ihre Reitze, und ihre Zärtlichkeit, Ihr verehret

ehret diese mächtigen Bande, den süssen Namen Vater; Ihr wisset was ein Sohn —

Siebenter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Rose, Heinrich, verschiedene Unterthanen, und Bediente.

Der alte Merinval. (Der Heinrichen entgegen gehet, dessen Schmerz auf seinem Gesichte erscheinet) Nun lieber Heinrich, er ist uns wiedergeschenkt! warum kömmt er nicht? Warum — Himmel ist die Nachricht falsch? Nimmst du an dieser frölichen Nachricht keinen Antheil! wie, deine Blicke verrathen tiefen Schmerz — mein Sohn, — er eilt nicht in unsere Umarmung.

Heinrich. (In einem betrübten Ton) Ja mein Herr, er ist wiedergefunden.

Der alte Merinval. Gott, du machst, daß ich zittere! du drückst dich mit einer gebrochnen Stimme aus; Heinrich.

Eugenie. Was für ein Schrecken überfällt mich!

Heinrich. (Zu Merinval) Einen Augenblick, darf ich Sie nicht allein sprechen?

Der alte Merinval. (Zu seinen Unterthanen und Bedienten) Meine Freunde lasset mich allein — gehet — kaum lebe ich. Was wird er mir für Bothschaft bringen!

Eugenie. Ach sein Tod ist gewiß.

Heinrich. (In einem bewegten Ton, zu Eugenien, die sich entfernen will) bleiben Sie! (Die Unterthanen und Bediente gehen ab)

Achter Auftritt.

Der alte Merinval, Eugenie, Heinrich, (Letzterer heftet die Augen auf die abgehenden Bedienten, so bald sie sich entfernet haben, tritt er zwischen Merinval, und Eugenie; alle drey Personen beobachten ein tiefes Stillschweigen, und sehen sich mit einer Art von Entsetzen an.)

Heinrich. (Der Merinval ansiehet, in einem kläglichen Tone) Ja sein Schicksal ist bekannt.

Der alte Merinval. Du weinst! du seufzest!

Heinrich. O unglückliches Schicksal!

Der alte Merinval. (Der in den Lehnstuhl neben dem Tisch sinkt, seinen Kopf in seine Hände sinken läst,) ich vergehe — (nach einigen Augenblicken richtet er den Kopf in die Höhe)

Höhe) Heinrich nimm mir das Leben, durchbohre mich: ich erwarte den letzten Stoß — (Zu Eugenien, die in den tiefsten Schmerz versenkt ist) Zu zärtliche Eugenie, Sie vermehren mein Leiden. (Zu Heinrichen) Ist er verwundet, tod, ist er mir entrissen?

Heinrich. Ich verkündige ein noch grösseres Unglück!

Der alte Merinval. Ein noch größeres Unglück! Gott! wäre es möglich! Und — wie kann mir was schrecklichers begegnen? kein Leiden kömmt meiner Marter gleich.

Heinrich. Es ist ein Mensch ermordet.

Der alte Merinval. Und das wäre mein Sohn?

Heinrich. Wir wären glücklich!

Der alte Merinval. Was wird er mir erzählen!

Heinrich. In Strömen von Blut, hat der Fremde seinen Geist aufgegeben — die Hand die ihn getödtet — ich breche ab — Sie müssen mich verstehen.

Der alte Merinval. (Zu Heinrichen) O Gott, ich soll erfahren — meine verirrte Sinne, empören sich im Voraus.

Heinrich. Der Urheber des Mordes, ist —

Der alte Merinval. Mein Sohn? — dein Stillschweigen — Grausamer sagt mir alles.

Heinrich. Ja Unglücklicher, er ist es. Ihr Sohn ists, den man ins Gefängniß führet —

Der alte Merinval. (Vor Schmerz ausser sich) Mein Sohn im Gefängniß! Ach ich bin derjenige, den man dahin schleppen muß! man führe mich hin! ich muß die grausame Strafe leiden — ja ich bin der Schuldige, ich bin der Mörder, ich habe meinem Sohn den Dolch gereicht — (Zu Heinrichen und Eugenien) ihr werdet alles erfahren — meine Kräfte — ach ich will Sie beseelen! fehlte es mir doch nicht daran ein Verbrechen zu begehen, sollten sie mich jezt verlassen; da ich zu dem Sohn eilen will, dem ich das Herz durchbohre.

Vierter Auftritt.

Die Schaubühne stellet einen Gerichtssaal vor.

Erster Auftritt.

Der Criminalrichter, Räthe, der Gerichtsschreiber, ein Gerichtsdiener. (Der Criminalrichter, sitzet, neben ihm die Räthe, zur Seiten sitzt der Gerichtsschreiber an einem Tische. Der Gerichtsdiener stehet zur Seiten.)

Der Criminalrichter. (Der so wie die Räthe aufstehet) Der Vortrag ist geendigt, ich bleibe und werde einen jungen Menschen verhören. (Ein Rath spricht mit dem Criminalrichter, unterdessen, daß die übrigen sich mit einander besprechen) Sollt man ihm das Verbrechen zutrauen, ich habe ihn gesehen — sein Gesicht, verräth Sanftmuth, und unter diesen Zügen, verbirgt er Wuth und Grausamkeit; die bis zum Mord abgehärtete Seele, in einem Alter, welches die Sanftmuth beherrschet, hat mich wider ihn eingenommen: sein Charakter ist sanft, mitleidig, und doch kann kein Ungeheuer ein blut-

dür-

durstiger Herz besitzen; verleitet ein unwiderstehliches Schicksal uns zum Verbrechen, und lenkt unsere Neigung, ist unsere schwache Natur von einem bösen Dämon abhängig? Nein ein höchstes Wesen gebiethet, und spricht in uns. — Nur wir verkennen seine Stimme. —

Der Criminalrichter. (Zum Rathe) Voll Verwunderung, wie Sie, über die verschiedenen Eindrücke, die ich erfahre, suchet mein verirrter Geist, vergeblich unterrichtet zu seyn. (Zum Gerichtsdiener) Der Beklagte soll kommen. (Der Gerichtsdiener gehet ab) Diesen Augenblick, habe ich ein überzeugend Beyspiel, dieser dunklen Empfindung, Sie sprechen von einem jungen Menschen, der Ihnen zu Gesichte gekommen ist! Ich gestehe es, niemals bin ich bey mir unschlüßiger gewesen. Sein ganzer Anblick ist einnehmend, sogar der Ton seiner Stimme ist angenehm; er scheint von guten Eltern, tugendhaft und ehrlich zu seyn, er hat ein unschuldiges Ansehen, seine Stirn —

Der Gerichtsdiener. (Zum Criminalrichter) Der Gefangene.

Der Criminalrichter. Er soll herein kommen. Beklagen Sie mich, ich fühle die

Last meines mühsamen Amts — (Die Räthe gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Criminalrichter, der junge Merinval, der Gerichtsschreiber, der Gerichtsdiener. (Der Kerkermeister, bringt den jungen Merinval bis zur Thüre, und übergiebt ihn dem Gerichtsdiener, der ihn bis zum Criminalrichter führt, er ist ohne Huth, Degen, ohne Schuhschnallen, so wie es bey peinlich Beklagten gebräuchlich ist, es würde überflüßig seyn, zu sagen, daß man so viel wie möglich diese Handlung der Wahrheit gemäß verstellen wollen; man hat dahero dasjenige beobachtet, was bey einem Verhör vorzugehen pflegt, ohnweit dem Gerichtsschreiber stehet ein Taburet.)

Der Criminalrichter. (Bey Seite) O höchste Gerechtigkeit, regiere du die meinige, fälle selbst das Urtheil, vor dem himmlischen Lichte, das dich umgiebt, entfliehet alle Dunkelheit — tretet näher. (Merinval tritt einige Schritte näher zum Criminalrichter; der Gerichtsdiener gehet ab, es bleibet blos der Gerichtsschreiber der sich zum Schreiben fertig macht.) (Zu Merinval) Hebet die Hand in die Höhe. Versprechet

sprechet vor Gott, der euch hötet, der den Frevler zu schanden macht, der das Herz erforschet, und den Meyneidigen straft, die reine Wahrheit zu bekennen.

Der junge Merinval. Ja, mein Herr.

Der Criminalrichter. Suchet euch zu fassen.

Der junge Merinval. (Bey Seite) Ich, ein Verbrecher! ist es das Blendwerk eines Traums?

Der Criminalrichter. Wie ist euer Name?

Der junge Merinval. Ich habe gelobet die Wahrheit zu bekennen. Mein Name — erlauben Sie mein Herr, daß ich ihn verschweigen darf.

Der Criminalrichter. Ich kann es nicht zugeben. —

Der junge Merinval. Das Geheimniß — haben Sie Mitleiden —

Der Criminalrichter. Ihr handelt wider das Gesetz; euer Stillschweigen macht euch strafbar — (Zum Gerichtsschreiber) Schreiben Sie, daß er sich weigert (Zu Merinval) euer Stand?

Der junge Merinval. Meine Vorfahren erhielten den Adel, bloß durch Zufall, ich

ich suchte durch mich selbst, mich dessen würdig zu machen. Ach zu schmeichelhaftes und zu bald geendigtes Blendwerk.

Der Criminalrichter. Wie alt seyd ihr?

Der junge Merinval. Ich bin zwey und zwanzig Jahr alt.

Der Criminalrichter. Eure Vaterstadt?

Der junge Merinval. Paris ist meine Geburtsstadt; wollte der Himmel ich hätte in ihr mein Grab gefunden!

Der Criminalrichter. (Bey Seite) Ich verwundere mich selbst über mein Mitleiden! ich bedaure — (Zu Merinval) setzet euch. (Er setzet sich) Man hat euch wegen Mord in Verdacht: ja man beschuldiget euch dessen, und mehr wie ein Zeuge, sagt es aus —

Der junge Merinval. Es bedarf ihrer Aussage nicht, mein Herr, ich lege selbst das Bekenntniß ab; — ich bin strafbar, wenn man ohne ein Verbrechen zu begehen, seinen Nebenmenschen nicht umbringen darf.

Der Criminalrichter. Aber was hat euch verleitet? Die Begierde nach Gold? —

Der junge Merinval. (Der mit einer Art von Unwillen aufstehet, und gleichsam wider Willen hingerissen, die Hand an die Seite des Degens legt) Mein Herr — (er sinkt auf

den

Der junge Merinval. (Mit Muth.) Ich allein, entschlossen bey meinem Vorsatz, habe den Entwurf gemacht, ihn verfolgt, und ausgeführt: ich allein habe alles gethan: ich allein muß die Strafe leiden; dieses Geständniß ist hinreichend — ich habe Ihnen alles entdeckt; es bleibt mir nichts zu sagen übrig.

Der Criminalrichter. Wie! Ihr wollt Euch widersetzen?

Der junge Merinval. Ich wiederhole es noch einmal, Sie werden das Geheimniß meinem Herzen nicht entreißen; ich nehme es mit ins Grab. Glauben Sie nicht, daß ich unschlüßig bin, oder daß ich erliegen werde. Nicht Marter, nicht der Tod — und welcher Tod! O Himmel, nichts wird mich vermögen, das ewige Stillschweigen zu brechen — da ich unschuldig bin, würde es mir leicht fallen meinen gerechten Eifer, den die Welt, Verbrechen heißt, zu entschuldigen; So aber that ich, was ich thun sollte — ich weis was ich zu erwarten habe, daß das Gesetz mich verdammt, daß bey ihm kein Mitleiden gilt — bey diesem erschrecklichen Bilde, sinkt mir der Muth! (Mit Wehmuth) Ach mein Vater.

Der Criminalrichter. (Bey Seite) Er bewegt mich! ich fühle sein Unglück! (Zu Merinval) ihr habt also einen Vater?

Der junge Merinval. (Weinend) Eben das vermehrt meinen Schmerz; ja mein Herr, ich habe einen Vater, und dieser Gegenstand meiner Zärtlichkeit erwartete von mir Trost im Alter. Eine Gattin — ich erwartete von ihr ein Pfand unsrer Liebe — ach möchten seine Augen niemals den Tag erblicken! zu Thränen verdammt, würde es seinen Vater verkennen — durch mich sinkt eine ganze Familie ins Grab, ein Greis, eine Gattin, ein Kind, alle drey umarmen Ihre Knie, und sprechen durch mich! Ich verlange nicht, daß der durch Mitleiden bewegte Richter, seinen Empfindungen Gehör geben soll: ich kenne die Strenge die Ihnen Ihr Stand auflegt, erfüllen Sie Ihre Pflichten, seyn Sie Richter — sprechen Sie über mich das Todesurtheil. Aber mein Herr, so grausam kann die Gerechtigkeit nicht seyn, Ihr Ohr zu der einzigen Gunst zu verschließen, welche selbst die Menschheit von Ihrem Herzen erwartet! Ja durch mich bittet, erwartet sie, daß ein geschwinder Tod, mich den Martern des Lebens entreiße! Mein Wunsch ge-

het nicht auf die Verlängerung meiner Tage, der Schmerz würde ohnedem sie bald gekürzet haben, ich werfe eine Last von mir, die mich zum Unwillen reizt, mich ermüdet; nur eine Wohlthat, eine Gnade erwarte ich: den Tod entfernt von hier, und unerkannt zu leiden — meiner Gattin, meinem Vater, die nicht den Zorn des Himmels verdienen, wird wenigstens mein klägliches Ende unbekannt bleiben. Ein Sohn, ein Ehemann, mit einem Wort ein Unglücklicher, dessen Unglück mit jedem Augenblicke zunimmt, vergießet zu Ihren Füssen, diese Thränen, und bittet Sie darum (Er wirft sich dem Criminalrichter zu Füssen) lassen Sie sich erweichen.

Dritter Auftritt.

Der Criminalrichter, der junge Merinval, der Gerichtsschreiber, ein Gerichtsdiener.

Der Gerichtsdiener. (Zum Criminalrichter) Ein Greis in Thränen.

Der junge Merinval. (Der mit Ungestüm aufstehet) Ein Greis! es ist mein Vater!

ter! ich sterbe — (Zum Gerichtsdiener) einen Augenblick.

Der Gerichtsdiener. (Zum Criminalrichter) Verlangt eingelassen zu werden.

Der Criminalrichter. Wohl, er mag herein kommen. (Zum Gerichtsschreiber) Halten Sie ein, (Der Gerichtsschreiber macht seine Brieftasche zu.)

Der junge Merinval. (Zum Richter) Meine Seele will mir entfliehen, verzeihen Sie (Bey Seite) Er wird erfahren. (Merinval gehet bald zum Gerichtsdiener, bald zum Richter.)

Vierter Auftritt.

Der Criminalrichter, der junge Merinval, der alte Merinval, der Gerichtsschreiber, der Gerichtsdiener. (Der alte Merinval wird durch den Gerichtsdiener herein geführt, der sich wieder wegbegiebt, der Greis fällt in die Arme seines Sohnes.)

Der Criminalrichter. (Bey Seite, indem er den alten Merinval erkennt) Gott! was erblicke ich! Merinval sein Vater!

Der alte Merinval. (In den Armen seines Sohnes, nach einem langen Stillschweigen)

gen) Du bist es mein Sohn! du bist es, und in welchem Zustand! O Himmel (Er gehet mit Ungestüm auf den Richter zu) Strafen Sie den Schuldigen, mein Sohn ist unschuldig; ich begieng das Verbrechen.

Der Criminalrichter. Was sagen Sie?

Der junge Merinval. (Zum Criminalrichter) Mein Herr! geben Sie einem vom Schmerz betäubten Vater der mich zu retten sucht, kein Gehör — (Sachte zu seinem Vater) Sie machen mich unglücklich mein Vater: verschweigen Sie das erschreckliche Geheimniß.

Der alte Merinval. (Zum Criminalrichter) Ja, ich bin es —

Der junge Merinval. (Mit Lebhaftigkeit) nein, mein Vater, man wird Ihnen keinen Glauben beymessen. (Zu seinem Vater bey Seite) Wenn Ihnen ein Wort entfährt, so beschleunigen Sie meinen Tod.

Der alte Merinval. (Zu seinem Sohn leise) Nun wohl! — ich werde schweigen. (Zum Richter) Erwägen Sie mein Unglück; ist es möglich, diese Härte zu erweichen? und soll mein Sohn! — O unglücklicher Vater! War er zu dieser schrecklichen Scene

be-

bestimmt! Mein Herr, Sie verstehen mich? (Indem er weint)

Der Criminalrichter. Ich fühle selbst Ihren Schmerz; Es ist das Herz eines Vaters das Ihre Thränen sammelt, vermögen Sie Ihren Sohn dahin, die Ursache, die ihn in diese Wuth gesetzet, aufrichtig anzuzeigen, wie kommt es, daß seine bis zum Mord gereitzte Rache —

Der alte Merinval. (Mit Lebhaftigkeit) Versprechen Sie ihm das Leben zu retten, und — so sage ich alles, alles mein Herr, soll Ihnen entdeckt werden.

Der junge Merinval. Mein Vater. (Zum Criminalrichter) Er weis nichts, durch Schmerz außer sich gesetzet — ich habe es bereits gesagt, es ist ein Vater der mich liebt, den eine thörigte Hofnung irre leitet — eine zu große Zärtlichkeit. (Während dieser Zeit, ist der alte Merinval, von Schmerz betäubt auf dem Vordertheil der Schaubühne) ich unterstehe mich, Sie um eine Gnade zu bitten, der Himmel will mein Leiden aufs höchste treiben — mein Vater soll ein Zeuge meines Todes seyn — ich erwarte mein Schicksal, aus den Händen der Gerechtigkeit: aber das erlauben Sie mir, daß ein

Sohn, der dem Tode nahe ist, sich mit seinem Vater besprechen darf.

Der Criminalrichter. (In einem bewegten Ton) Ich willige darein, was mir die Pflicht erlaubt, will ich gern gestatten, das strenge Recht macht die Herzen nicht fühlloß, und es ist unsre Pflicht, das Elend erträglich zu machen! (Indem er abgehet zum Gerichtsschreiber) Sie werden auf ihn Acht haben.

Fünfter Auftritt.

Der alte Merinval, der junge Merinval, der Gerichtsschreiber. (Der Gerichtsschreiber ist im Hintertheil der Schaubühne beschäfdigt, Papiere zu untersuchen, und in Ordnung zu bringen; die andern Personen sind vorn auf der Bühne, dergestalt, daß indem sie nicht zu laut sprechen, sie von denen, so sich im Hintertheil der Bühne befinden, nicht gehöret werden können. Vater und Sohn sehen sich eine Zeitlang an, ohne ein Wort zu sprechen.

Der alte Merinval. (Zu seinem Sohn) Das ist also meiner Hände Werk? o mein Sohn!

Der junge Merinval. Bewafnen Sie sich mit Muth; ich stehe Ihnen für den meinigen.

Der alte Merinval. Und du verlangst, daß ich, wenn du stirbst, ein Geheimniß, welches die Ursache deines Unglücks war, bey mir verbergen sollte! Nein Grausamer, das verlange von deinem Vater nicht; durch welche Bezauberung ich bishero geschwiegen habe, ist mir unbegreiflich. Aber ich werde alles entdecken — den versammleten Richtern Schandthaten, so die Finsterniß bedeckt, enthüllen. Die Gesetze verlangen ein Opfer, von meinen Händen sollen sie es empfangen, ich allein begieng das Verbrechen; ich allein empfinde die Martern einer vergeblichen Reue; nur allein die Strafe —

Der junge Merinval. (Der sich seinem Vater nähert) mäßigen Sie diese Hitze, man könnte uns hören.

Der alte Merinval. Ach möchte doch mein Schmerz, mein Klaggeschrey, in diesen Gegenden, in der Welt, ja in der ganzen Schöpfung erschallen — damit man es erfahren möge, daß ich es bin — meine verirrte Sinnen —

Der junge Merinval. Ein Wort mein Vater, ein Wort.

Der alte Merinval. Und was soll ich hören? Du verstehst die Kunst, mich nach deinem Willen zu lenken.

Der junge Merinval. Hören Sie — (Er nähert sich seinem Vater, und spricht mit etwas leiser Stimme) Ich erkenne den ganzen Werth der Liebe, die Sie für mich an diesem erschrecklichen Tage beseelt, ich habe mich dieser zärtlichen Gesinnung würdig gemacht; mein jeziges Schicksal muß Sie überzeugen, wie theuer Sie mir sind! Aber mein Vater, geben Sie meinen Bitten Gehör — was ist Ihr Beginnen? Was denken Sie zu thun, wenn Sie die Ursach unsers gemeinschaftlichen Unglücks entdecken? Ist mein Vater schuldig, bin ich darum weniger strafbar? Wir sterben beyde; warum wollen Sie mir die einzige Hofnung nach meinem Tode, die mir ihn weniger schrecklich macht, entreißen? Sie wollen den Schmerz vergrößern, der mich zu Boden drückt? Ihnen bleibt ein Kind, vielleicht, daß diese Frucht meiner Zärtlichkeit, diesen Augenblick die Welt erblickt; Vergessen Sie meiner, mein Vater! schenken Sie diesem Ihre Liebe, nehmen Sie sich des Kindes

und

und der Mutter an, — trösten Sie meine theure Gattin; ihr unglücklicher Gemahl kostet ihr viel Thränen.

Der alte Merinval. Ach! ein jeder empfindet die Härte deines Schicksals! — Sie begleitete mich, auf einmal ändert sie ihr Vorhaben, und entreißet sich meinen Armen, ich verliehre sie bey meinem schwachen Gesichte bald aus den Augen; du kannst dir vorstellen, wie groß ihre Verzweiflung ist!

Der junge Merinval. O meine theure Eugenie! sie wird meinen Anblick gefürchtet haben; ihre Gegenwart würde den Schmerz noch mehr erregen, der mich tödtet. Unterdessen habe ich, wenn ich meine Hände mit dem Blute des verhasten Bösewichts gefärbt, nichts gethan, als meine Pflicht erfüllet.

Der alte Merinval. Das Ungeheuer, war dein Opfer?

Der junge Merinval. Ja Seligni selbst, ohnfehlbar sollte ich das Werkzeug der höchsten Rache seyn, konnte da mein Arm unthätig bleiben! Indem ich wüthend außer mich selbst gesetzet, Ihrem Unglück nachdachte, sahe ich meine unglückliche Mutter durch niederträchtige Verläumdung ins Grab gestürzet.

Sie ließ aus den Wohnungen der Nacht traurige Klagen erschallen, verlangte Rache, und erwartete sie von ihrem Sohne.

Ich zog überall Erkundigungen ein, und erfuhr, daß der Urheber unsers Unglücks, sich aus einer Ursache die ich nicht untersucht, hier verborgen hielt, und eben im Begrif war, abzureisen. Schleunig komme ich ihm zuvor; sein Anblick vermehrt meine Wuth, ich rief diesem Ungeheuer, indem ich mit dem Degen in der Hand auf ihn los stürzte, zu, halt Bösewicht, du bist des Lebens unwürdig, halt, denn der Himmel überliefert dich endlich meiner gerechten Rache. Erkenne in deinem Feind, den Sohn von Merinval.

Bey diesem Namen antwortete mir Seligni mit einer Heftigkeit, die der meinigen gleich war, indem er seinen Degen zog: ich bin es, dessen Wuth nicht hintergangen werden kann, schon lange dürstet mein Herz nach deinem Blute, und es soll in vollen Zügen von diesem Blute getränkt werden. Mein Schicksal hat mich bishero auf Irrwegen geführt, komm, komm, ich werde durch dich die Zahl meiner Opfer vermehren.

Bey diesen Worten fangen wir das Gefechte an, kein Stoß bleibt unversucht, bis mir

mir der Degen aus den Händen fällt, der Nichtswürdige frohlocket; schon ist sein Arm bereit, mir die Brust zu durchbohren. Soll ich sagen, daß mich der Himmel schützen wollen? Ich ergreife im Augenblick meinen Degen, ich sehe meinen Vortheil ab, ich gehe auf den Nichtswürdigen los, er weichet, ich erreiche ihn; sein Blut fließet. Ich sterbe ruft er, der Tod allein wird meine Wuth auslöschen. Du triumphirst — aber mein Tod wird deinem Vater, weder den Freund, noch sein Kind wiedergeben — und deine Mutter — meine Mutter, ihr Bild schwebt bey diesem hohnsprechenden Worten vor mir, und entflammt meine Seele mit neuer Wuth. Vergebens regte sich das Mitleiden: ich sehe nur meine Mutter, und ihren klagenden Schatten; bey diesem Gesichte entflohe alles Gefühl aus meinem Herzen, ich durchbohre Seligni mit tausend Wunden, und empfinde das Vergnügen ganz, den Grausamen meiner Rache aufgeopfert zu haben. In dieser Verfassung bemächtigte man sich meiner.

Der alte Merinval. (Der ihn umarmt) O unglückliches Kind! mußtest du dich, durch diese heftige Leidenschaft hinreißen lassen, die mir alles kosten wird! Nein ich kann es nicht

glauben,

glauben, ich entdecke bey dem Uebermaß deiner Zärtlichkeit, den Vorsatz mich durch List zu hintergehen: du willst das Ziel meines Lebens, durch einige Tage verlängern — deine Frau weiß alles — selbst Heinrich — und ich gehe —

Der junge Merinval. (Der ihn zurück hält) O mein Vater mäßigen Sie den Eifer, der Sie hinreißt, lassen Sie die Vernunft ihre Rechte über die Natur behaupten; ich habe es bereits gesagt, Sie gehen, wenn Sie ein Geheimniß entdecken, das ewig verborgen bleiben muß, in den Tod, ohne den meinigen zu hindern; mit mir verurtheilt, müssen Sie mit mir gleiche Strafe leiden, und was für eine Strafe, o mein Vater! man kann die grausamste Marter erdulden; man kann den Tod leiden. Aber Schande zu erdulden! bey diesem schrecklichen Bilde, entsetzet sich mein Muth! meine Standhaftigkeit verläßt mich — auf dem Blutgerüste — mein Vater —

Der alte Merinval. (Der seinen Sohn an seine Brust drückt) Ach! Unglücklicher, ich bin es also —

Der junge Merinval. (Der sich dem Armen seines Vaters entreißet) Lassen Sie uns nicht einander weichherzig machen. Mein

Tod

Tod ist gewiß, richten wir unsern Blick, nicht auf mein Leben, aber auf den Abscheu, der die Schande begleitet. Ach mein Vater! das ist der wahre Tod. — dieser — nein ich kann mich nicht entschließen. (Er führt ihn vorn auf die Schaubühne) In der Hofnung ein Herz zu finden, das fähig wäre Mitleiden bey meinem unglücklichen Schicksale zu empfinden, habe ich dieses Schreiben aufgesetzt. (Er siehet gegen den Hintertheil der Schaubühne, ziehet einen Zeddul hervor, und überreicht ihn vorsichtig seinem Vater.) Ich übereiche es Ihnen, und bedenken Sie wohl, daß von Ihnen mein Schicksal abhängt. (Der Vater will das Schreiben lesen) Halten Sie ein, lesen Sie es nicht hier; ein Wort werde ich noch sagen, und dieses soll für Sie hinreichend seyn — mein Vater ist mein Freund.

Der alte Merinval. Ich bin dein Mörder.

Der junge Merinval. Ich habe Sie rächen wollen, und ich habe mein Vorhaben ausgeführt.

Sech-

Sechster Auftritt.

Der junge Merinval, der alte Merinval, der Gerichtsschreiber, der Kerkermeister, (Letzterer öffnet die Thür, und ist im Begrif den Gefangenen abzuholen)

Der junge Merinval (Der den Kerkermeister gewahr wird) Man überliefert mich den Fesseln, ich sehe Sie wieder! versagen Sie mir nicht die Gunst, um die ich Sie beschwere. — Ich erwarte sie von meinem Vater.

Der alte Merinval. Und wie kann ich dich wiedersehen?

Der junge Merinval. Der Eigennutz (dem wenig Menschen widerstehen) wird Ihnen die Thüre meines fürchterlichen Gefängnisses eröffnen. Die Nothwendigkeit muß über Ihre Liebe siegen. Nur die Schande mein Vater ist bitter, den Tod verachte ich. (Er gehet ab.)

Der alte Merinval. (In dem Augenblick da sein Sohn abgehet, wirft die Augen auf das Schreiben, und ruft aus) Ach! Grausamer, wie kannst du das, von einem Vater verlangen? (Er gehet voller schmerzhafter Empfindung ab, nachdem er das Schreiben in seine Tasche gesteckt.)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Schaubühne stellt ein Gefängniß vor.

Der junge Merinval allein, (Fesseln an den Händen, und Füssen, er sitzet auf einem Stein, zu Füssen einer Säule, im tiefsten Schmerz versenkt. Das Gefängniß ist nur wenig erleuchtet.)

Das ist also mein Schicksal! der Antheil des Verbrechens, Fesseln, und die Schande, die ein schimpflicher Tod nach sich läst! noch gestern empfand ich in meinem Herzen die Zufriedenheit, die allein glücklich macht, und nur die Tugend gewährt; trunken von einem unschuldigen vom Himmel selbst gebilligten Feuer, an dem Busen einer angebeteten Gattin, voll hofnungsvoller Aussichten, glaubte ich die glückliche Frucht meiner Liebe einzuerndten. Ein Kind — elendes Geschöpf! ach verbirg dich, verbirg dich auf ewig vor dem Anblick der Welt. Deine Augen müssen niemals des Tages Licht erblicken! Was würdest du sehen? Deinen Vater, den man zum Richtplatz führet — laß

mich allein das Unglück empfinden, gebohren zu seyn — aber durch das Leiden meiner Mutter zum Mitleiden bewegt, war es meine Pflicht sie zu rächen, einen zu leichtgläubigen Vater, eine ganze Familie, mich selbst an einem hohnsprechenden Ungeheuer zu rächen — (Indem er seine Fesseln betrachtet) Das ist also der Lohn eines gerechten Eifers! wenn ich die Pflichten erfülle, die Ehre, Natur, und Liebe von mir verlangten, wenn ich die Schmach in seinem Blute auszulöschen suchte, so beleidigte ich ohnfehlbar den Himmel, der mich straft, und mich auf ewig von dieser Erde verbannt. Ich werde mich dem Arme unterwerfen, der mich züchtiget, aber einen schändlichen Todt zu leiden, meinen Namen ewiger Schande ausgesetzt zu sehen, zu einer Zeit, wo ich eine Laufbahn betrat, in der ich neuen Glanz auf meine Familie verbreiten sollte. Zu einer Zeit, wo ich die Tugend und wahre Ehre liebte: wo die öffentliche Achtung, mich meines Glücks vergewißerte, — aber bleibt nicht mein Herz mein Richter, bin ich mir nicht selbst Achtung schuldig? Begieng ich ein Verbrechen, wenn ich meine Eltern rächte? Mag doch die Welt mich einen Mörder nennen; Genug wenn mich mein Herz

losspricht. Nur die Wahrheit allein, ist ein gerechter Richter, dessen Beyfall allein man erringen muß, und diese wird mir niemals etwas vorzuwerfen haben — Unglücklicher wohin verleitet dich dein Schicksal? Ich empfinde es, daß um seine Ehre zu erhalten, man den Beyfall andrer erwerben muß, und dieser wird mir heute auf ewig entrissen.

Mein Vater erscheinet nicht, mein Leiden zu versüssen! selbst meine Gattin fliehet meine Gegenwart; man überläßt mich, ohne Zeugen, ohne Beystand, meinem Schmerz! so will ich denn bey der unerhörten Last des Unglücks, das mich zu Boden drückt, in mir selbst einen tröstenden Beystand suchen. Nur eine Hofnung bleibt dem Unglücklichen, sollte ich denn auch von dir, großer Gott, verlassen seyn? (Die Thüre des Gefängnisses wird eröffnet) Was wird mir angekündigt! sind meine Leiden geendigt?

Zweyter Auftritt.

Der junge Merinval, der Kerkermeister.

Der Kerkermeister. (Hängt eine Lampe im Gefängniß auf) Im Augenblick werden Sie ihren Vater sehen.

Der junge Merinval. Meinen Vater? ists möglich! was bin ich ihm mein Freund für Dank schuldig! (Bey Seite) sollte mir noch ein Strahl von Hofnung übrig bleiben.

Der Kerkermeister. Warum kann ich nicht, so wie ich wünsche, Ihnen nützlich zu seyn! nicht der Eigennutz, hat mich nachgebend gemacht: den Grund, der mich dazu bewegt, weis ich nicht: ich werde Ihrem Vater das Gefängniß öffnen. Ich verletze meine Pflicht, aber mein Herz — reißet mich hin, Sie erweichen mich, ich fühle Ihr Leiden, und es scheint mir, als ob ich mit Ihnen Fesseln trüge, derjenige der leidet —

Der junge Merinval. Wie schätzbar sind mir diese Gesinnungen in diesen Augenblicken des Leidens, leider ist meine Erkenntlichkeit unvollkommen; mein Vater wird für mich die Schuld bezahlen, ich habe nichts als Thränen — auch die werden bald aufhören.

Der Kerkermeister. Glauben Sie — wenn Ihre Freyheit von meinem Eifer Ihnen zu dienen abhienge, ich wollte Ihnen Hülfe leisten — so aber muß ich meiner Pflicht treu bleiben, und Sie sind in meiner Gewahrsam.

Der junge Merinval. Ich verlange nicht die Freyheit — ich verlange nur meinen Tod

zu beschleunigen — mein Vater — er bleibt lange aus! sein Leiden drückt meine Seele nieder.

Der Kerkermeister. Von Ihrem grausamen Schicksale durchdrungen seufzt er! er bricht in Klagen aus; er beschwört den Himmel, wirft sich zu den Füssen der Richter, ist ausser sich; den Richter bewegt sein Alter, seine Thränen, und Seufzer, er wird beklagt, unterdessen. —

Der junge Merinval. Ihr haltet mit eurer Erzählung ein? suchet man mich zu schrecken? oder sprecht ihr daß ich leben soll, fahret fort mein Freund, der Tod — ihr schweiget? redet!

Der Kerkermeister. Mein Herr, ich bin Ihrentwegen bekümmert.

Der junge Merinval. Ich verstehe euch, ich weis, mein Ende ist nahe! ich habe es gesagt: ich erwarte es, ohne bekümmert zu seyn; es ist das Ziel meines Schicksals, unter dem ich erliege. Ich empfinde es, meine Sinnen verlassen mich. Man kann sterben, es ist wahr, Vernunft und Muth erleichtern uns den fürchterlichen Uebergang: aber die Schande — die Schande —! welches gestärkte Herz —! das meinige — ist es wahr? seyd ihr mein

Freund? (Man höret ein Geräusch von Schlüsseln.)

Der Kerkermeister. Ich höre ein Geräusch, ich verlasse Sie mein Herr, vielleicht erscheint Ihr Vater.

Dritter Auftritt.

Merinval, (allein, nach einem Stillschweigen)

Er fürchtet sich zu erscheinen! nein, er wird nicht kommen! ich habe alle Hofnung verlohren! ich werde also mein Schicksal leiden müssen, ohne ihn zu sehen, ohne seinen Busen mit meinen letzten Thränen zu benetzen! Seine Gegenwart würde den Jammer seines Sohnes gemildert haben; er versagt mir, in diesem schrecklichen Augenblick alles, auch selbst seine zärtliche Umarmung! wenigstens sollte seine Zärtlichkeit —

Vierter Auftritt.

Der junge Merinval, der alte Merinval, der Kerkermeister führet ihn bis an die Thür, und macht die Thür hinter ihm zu.

Sind Sie es mein Vater! bringen Sie mir die Hülfe, auf die ich gehoffet? — haben Sie für mich Liebe genug, um Ihren

Vor-

Vorsatz zu unterdrücken, der mir eine entehrende Verdammung zuziehen würde? ach mein Vater in diesem Augenblick würde eine blinde Zärtlichkeit in Schwachheit ausarten, das letzte Bestreben der väterlichen Liebe müßte nur dahin gehen, den Sohn von ewiger Schande zu retten. Meine Ehre — Sie schweigen stille, sollte sie weniger auf Sie würken, als mein trauriges Daseyn, das ich durch Ihr Mitleiden erhalten würde? Wie? sollte ich Sie vergebens angeflehet haben! Sie sprechen nicht!

Der alte Merinval. Und du konntest diesen grausamen Dienst, von deinem zärtlichen Vater erwarten? Wie, ich sollte den Dolch in deinen Busen drücken, der Tod meines Sohnes — ach Unglücklicher, du weißt nicht — du hast nicht das Herz eines Vaters; nur uns, nur uns flößet die Natur eine Liebe ein, von der du keinen Begrif hast. Nein, kein Vater besitzet so viel Herrschaft über sich, von seinem Sohn den fürchterlichen Dienst zu fordern — Und wenn ich die Natur zum Schweigen bringen könnte, wenn die Vernunft über mich die Herschaft gewinnen, und das Uebergewicht über meine Zärtlichkeit gewinnen sollte. Wenn die Nothwendigkeit mir ihr hartes Ge-

setz auferlegen sollte, wenn ihr mein Herz folgen, wenn ich meine Hand darzu vermögen könnte, dir gehorsam zu seyn: kannst du glauben, daß diese zitternde Hand, nicht selbst verweigern würde, deine Erwartung zu erfüllen? Ein Vater — seinem Sohne Gift reichen!

Der junge Merinval. (Mit Lebhaftigkeit) Haben Sie doch können —

— Der alte Merinval. Fahre fort Grausamer, fahre fort, ich verstehe dich: (Indem er weint.) Mein Sohn macht mir diesen Vorwurf.

Der junge Merinval. Verzeihen Sie mein Vater — der unglückliche Augenblick nahet heran; betrachten Sie das Blutgerüste — was nannte ich denn für ein Wort! es wird vor Ihren Augen aufgerichtet, schon stehet es da, mein Tod wird bald die Neugierde ungeduldiger Zuschauer befriedigen — Mein Vater — welche Hand ergreift wider mich das Werkzeug des Todes? Meine Gattin, mein Kind — Himmel, auch Sie werden Antheil an der Schande haben, die mit meinem Tode verbunden ist! die Zeit wird sie bestätigen! Sie selbst von ohnmächtiger Reue ergriffen, werden Ihre grauen Haare durch meine Scham befleckt, und Ihr Leben durch

Vorurtheile verfolgt sehen, Sie werden selbst Ihr Grab mit meiner Schande belästigen, meinen Namen zum ewigen Abscheu in den Jahrbüchern des Verbrechens einverleibt, und mein Schicksal auf eine ganze Familie verbreitet sehen. Selbst meine Nachkommen — und Sie lieben mich mein Vater!

Der alte Merinval. Du verlangst. —

Der junge Merinval. Ihre Augen über mein Schicksal zu eröffnen, ein uns beyden schädliches, mehr durch Furcht als Zärtlichkeit, hervorgebrachtes Mitleiden zu mäßigen! einige Tage die Sie meinem Leben zugesetzt, überliefern mich einem gewißen Tode, den die Verzweiflung, und Entsetzen umgeben, dem ich entgangen seyn würde.

Ach ohnfehlbar würde ein Freund sich meinen Wünschen weniger widersetzet, und mir die Proben seines Eifers bezeugt haben: er würde einen standhaftern Muth bewiesen haben: aber flehete ich nicht einen Vater, und nicht einen Freund an. (Während dieser Zeit gehet der alte Merinval die Schaubühne auf und nieder; er verräth eine gewaltige Gemüthsbangigkeit, bald lehnt er sich an, siehet auf seinen Sohn, blickt gegen Himmel, schlägt seine Augen zur

Erden nieder, stampft, und verräth Leiden, die er zu verbergen sucht.)

Der alte Merinval. (Weinend) Was sprichst du, Unglücklicher?

Der junge Merinval. (Mit Heftigkeit) Daß ein großmüthiger weniger schwacher, aber zärtlicher Freund, mir ein Geschenk nicht so lange versagt haben würde, das mich allein retten, mich auf immer, was mir lieber als das Leben ist, in Ehren erhalten kann, daß er es mir nicht mit wankender Hand gebracht haben würde. — Aber Sie wehklagen — Ihre Seele wird durch heftige Leidenschaft beunruhigt! Ihre Augen schwimmen in Thränen! ach diese Thränen werden nicht meine Fesseln auflösen, Sie werden mich nicht von dem schmähligen Tode befreyen. — Wann Sie die Liebe beseelt, so ist es Zeit sie würken zu lassen, lassen Sie die Vernunft den Sieg darvon tragen. Geben Sie mir — was ich erwarte, und wenden Sie Ihre Augen von mir.

Der alte Merinval. (Der einige Schritte auf der Schaubühne fortgehet, indem er ausrufet.) O mein Sohn, mein Sohn!

Der junge Merinval. Lassen Sie sich erweichen; die Zeit entfliehet; wir müssen eilen.

ten. Lassen Sie die Vernunft Ihre Zärtlichkeit leiten, und sie wird niemals sichtbarer geworden seyn; wir müssen uns unter dem Joche der Nothwendigkeit beugen. Dem Himmel, der über mein Leben gebiethet, ists bekannt, daß ich wider Willen die Bande zerreiße, die mich gefesselt halten; denn was für ein Mittel bleibt mir bey meinen Leiden übrig? Sollte ich neuer Marter ausgesetzt seyn. — Wir wollen alle furchtsame Besorgniß von uns entfernen; meine Gattin, mein Kind werden Ihre Thränen abtrocknen, den Schmerz besänftigen, der jezt Ihr Loß ist — Erzählen Sie ihnen zuweilen von dem Unglücklichen, der Ihrer Liebe werth, von Ihnen verlangte, daß Ihre Hände, seine Augen zudrücken sollten. — Wir machen uns weichherzig — mein wankender Muth — zum letzten male, eröffnen Sie mir Ihren Busen — und (Er wirft sich in die Arme seines Vaters, in denen er eine Zeitlang verweilt, sodann entreißt er sich ihnen mit Lebhaftigkeit, indem er einen gesetzten Ton annimmt.) endlich willigen Sie darein, mir das Geschenk zu überreichen?

Der alte Merinval. (Der immer bewegter wird, mit einer dumpfigen Stimme:) So muß ich denn unter meinem Schicksal erliegen, und wider Willen zum Laster hingerissen, dem harten Gesetze des unhintertreiblichen Verhängnisses folgen: nicht gnug, um das Maaß meines Elendes voll zu machen! Gerechter Gott! welche Schickung soll ich, nachdem ich die Mutter vergiftet, meinen Sohn durch Gift tödten! Nun wohlan — du sollst zufrieden gestellet werden: ich gehorche deinen Wünschen. Ich habe die Regungen meines Herzens unterdrückt; vergebens zittert die Hand; da nimm, empfange den Tod — und laß uns beyde umkommen. (Er ziehet eine Schachtel aus seiner Tasche, die er seinem Sohn übergiebt.)

Der junge Merinval. Was sprechen Sie? (Der Vater läßt die Schachtel aus seinen Händen fallen; er befindet sich übel, und lehnt sich an die Säule.) mein Vater! (Er läuft auf seinen Vater zu.)

Der alte Merinval. Umarme mich, ich fühle — Merinval — o mein Sohn — meine Augen verlöschen. —

Der

Der junge Merinval. Wie kann man ihm helfen?

Fünfter und lezter Auftritt.

Der alte Merinval, der junge Merinval, Eugenie, Heinrich, der Kerkermeister.

Eugenie. (Die, ein Papier, in der Hand herzuläuft, von dem Kerkermeister und Heinrichen begleitet.) Gnade, Gnade!

Der junge Merinval. (Zu Eugenien, indem er auf seinen Vater zeigt.) Wir wollen alle hinzutreten — (Der Kerkermeister nimmt dem jungen Merinval die Fesseln ab; alle Schauspieler umringen den alten Merinval.)

Der alte Merinval. (Gleichsam als vom Tode erwachend, ruft:) Mein Sohn soll nicht sterben?

Eugenie. Nein, mein Vater, er soll leben, mein angebeter Gemahl: glauben Sie meiner Zärtlichkeit, und dieser Versicherung: (sie zeigt Merinval das Papier, das sie in Hän-

den hat: er will es nehmen, seine zitternde Hände aber lassen es fallen, Heinrich hebt es auf, und siehet es mit Entzücken an, der alte Merinval bekömmt krampfartige Zuckungen.) Der durch meine aufrichtige Erzählung gerührte König, hat in Absicht meiner die Gesinnungen eines Vaters angenommen. Der sterbende Seligni, durch Reue überwunden, hat das Bekäntniß meines unglücklichen Schicksals bestätiget, er selbst hat aus Furcht für die Strafen des Himmels, für Merinval um Gnade gebeten; und so löset die Gnade des Monarchen, die Fesseln eines Gatten auf, und läßet ihm Verzeyhung angedeyhen.

Der junge Merinval. (Zu seinem Vater) Mein Vater — sein Antlitz wird blaß — er sinkt nieder, großer Gott! — Was für ein unerwarteter Zufall? — Wir wollen ihn von hier wegführen. (Sie wollen ihn wegführen.)

Der alte Merinval. Ich kann hier sterben, meine Kinder, die besänftigte Rache des Himmel verschonet euch! nur ich allein bin das Opfer: er ist gerecht: (Zu seinem Sohn.)

Sohn) Dein Vater allein begieng das Verbrechen, durch Verdacht hingerissen habe ich zwoen Unglücklichen das Leben genommen, ich habe die Menschheit beleidigt, ich habe die Unschuld zum Opfer gemacht, und nunmehro empfinde ich die Rache des Allerhöchsten.

Der junge Merinval. Unsere Bemühungen —

Der alte Merinval. Werden fruchtloß seyn! dieser Augenblick bestimmt das Ende meiner Tage; es ist Zeit eine elende Rolle auf dieser Welt zu endigen. (Indem er sich aufrichtet, mit einer sterbenden Stimme zu seinem Sohn.) Glaubtest du, ein Vater wäre fähig, dir den Tod zu überbringen, ohne dir zuvor gekommen zu seyn?

Der junge Merinval. Sie hätten Gift —

Der alte Merinval. Ja, er dringt bereits zum Herzen — ich fühle — eine Todeskälte — der Tag — hört auf mir zu scheinen — meine Kinder — mein werther Sohn, laß mich in deinen Armen —

ich

ich sterbe — (Der alte Merinval fällt zu Füssen der Säule nieder)

Der junge Merinval. (Der sich auf den Körper seines Vaters wirft) Mein Vater — (Zu Eugenien, die ihm wieder aufhelfen will) laß mich — alles wird mir heute zur Marter! nein halte mich nicht ab, mit ihm zu sterben. — (Der Vorhang fällt zu.)

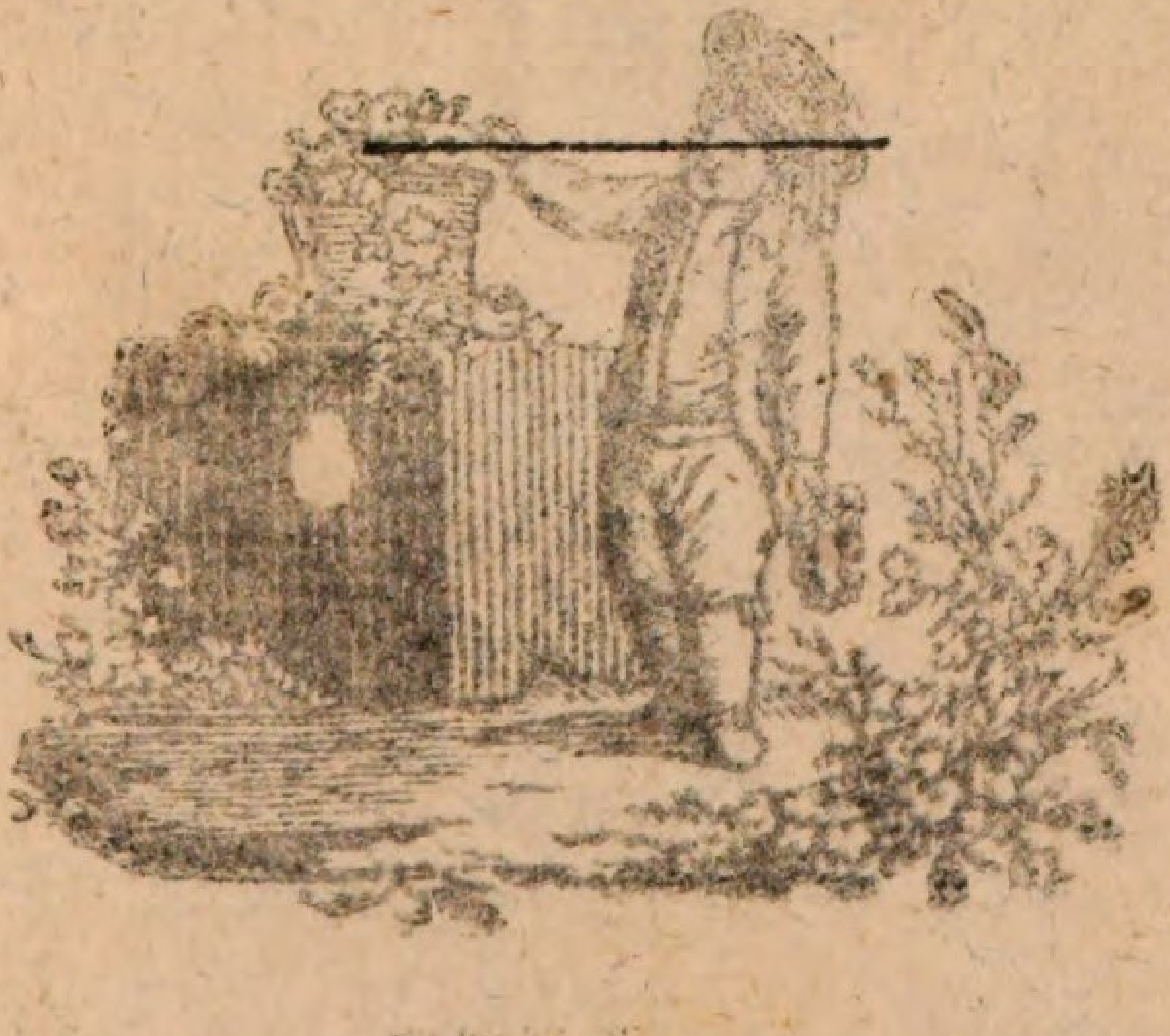
E N D E.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Druckfehler.

Seite 1. Zeile 8. statt Schreyen lies Schre-
cken.
— 88. letzte Zeile — Schaam —
Schmach.

Die andern unbedeutenden Fehler wird der geneigte Leser bestens entschuldigen.



B. ST. B. MÜNCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

X V.86
VIII.90.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnaud, François Thomas Marie de Baculard d',

Merinval ein Drama in fünf Aufzügen

Breßlau ; Leipzig 1775

P.o.germ. 729 l,7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112431-1
VD18 15341267